Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertreter: Adolf Peddinghaus

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 176 — Sonnabend, 29. / Sonntag, 30. Juli — 1944

Gute Waffen und heldische Herzen

Sie werden den Kampf Deutschlands für Europa zum siegreichen Ausgang bringen / Die europäische Presse zur großen Rede Dr. Goebbels

Die große und bedeutsame Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über die Ereignisse des 20. Juli und den totalen Kriegseinsatz hat in der gesamten europäischen Presse und darüber hinaus einen starken Widerhall gefunden. Wir heben nachstehend einige Pressestimmen heraus:

Vichy, 29. Juli. Zur Berufung und Rede des Reichsministers Dr. Goebbels erklärt eine offizielle französische Auslassung u. a., die starke Persönlichkeit und Energie des Reichsministers sei bekannt. Es sei kein Zweifel, daß die Wahl einer solchen starken Persönlichkeit sich in der deutschen Kriegsorganisation und im Gang der militärischen Operationen sehr schnell äußern werde. Die gesamte Arbeitskraft werde nunmehr vollständig und rationell ausgenutzt werden. Die Auslassung schließt mit den Worten: „Deutschland zeigt mit Nachdruck seinen Willen, in diesem erbarmungslosen Krieg, in dem das Schicksal Europas auf dem Spiel steht, nicht zu unterliegen. Die Energie und der Heroismus des deutschen Volkes werden ein grandioses Beispiel für die kommenden Generationen bleiben."

Budapest, 29. Juli. „Der fanatische Glaube an den Sieg", so schreibt „Pester Lloyd", „ist beinahe schon der Sieg selbst. Dieser Glaube erfüllte die Rundfunkansprache Dr. Goebbels. — Im „Uj Magyarsag" heißt es, Goebbels hätte sicherlich seine guten Gründe dafür, daß er das Erscheinen neuer Kräfte und überlegener Kampfmittel für die nahe Zukunft in Aussicht stellte. — „Goebbels hat im Namen der europäischen Kräfte gesprochen", heißt es im pfeilkreuzlerischen „Oesszetartas", „als er, durchdrungen vom Glauben an die Vorsehung und die Mission des Führers, seine Bereitschaft verkündete. „Esti Ujsag" schreibt, das deutsche Beispiel der unbedingten Bereitschaft, sich den Sieg zu verdienen, möge nicht nur für den ungarischen Frontsoldaten, sondern auch für die ungarische Heimat frontrichtungsweisend werden.

Agram, 29. Juli. Die gesamte kroatische Presse bringt die Rede in aller Ausführlichkeit. „Novo Hrvatska" sagt: „Der 20. Juli hat die Situation in Deutschland geklärt und jene Hindernisse beseitigt, die dem deutschen Sieg, der auch der Sieg Kroatiens ist, im Wege standen." — „Hrvatski Narod" schließt seinen Artikel mit den Worten: „Für einen jeden Sieg sind zwei Dinge erforderlich, gute Waffen und heldische Herzen. Das deutsche Volk hat von jeher der Welt sein Heldentum und seine Beharrlichkeit bewiesen. Diese Tugenden zeigt es der Welt auch heute und wird sie auch in Zukunft zeigen. Seine Führung wird ihm auch die besten Waffen in die Hand geben. Dafür bürgen Namen wie Speer, dafür bürgt der deutsche Erfindergeist."

Oslo, 29. Juli. Unter besonders großen Schlagzeilen heben die norwegischen Blätter die Hauptgedankengänge der Goebbels-Rede hervor. „Aftonposten" schreibt: „Hier hat ein großer und klarsehender Staatsmann gesprochen, der die dynamische Kraftentfaltung verkündete, die alle Hoffnungen des Feindes zunichte machen wird. „Fritt Folk" unterstreicht, daß der totale Kriegseinsatz das Gebot der Stunde ist. Auf diese Weise werde Europa die bolschewistische Sturmflut bezwingen, die eingehalten werden müsse, um das künftige Leben zu retten. Es sei an der Zeit, auch in Norwegen totale Maßnahmen auf dem Gebiet der Produktion durchzuführen. Die Bauernzeitung „Nationen" weist auf die eindeutige Antwort hin, die das schändliche Attentat durch den fanatischen Willen des deutschen Volkes, seinen Widerstand im Höchstmaß zu organisieren, erfuhr. „Morgenposten" führt aus, das mutige, tapfere und fleißige deutsche Volk habe nur einen Gedanken, nämlich zu kämpfen und zu arbeiten. Der schändliche Versuch, dem Führer in den Rücken zu fallen, zeige schon jetzt ein anderes Ergebnis, als es sich die Feinde erträumten.

Kopenhagen, 29. Juli. Die dänischen Blätter geben die Rede von Dr. Goebbels auf der ersten Seite wieder. „Nationaltidende" hebt hervor, daß alle deutschen Kräfte nun für die Front und die Rüstungsproduktion eingesetzt werden sollen. Der Berliner Korrespondent von „Socialdemokraten" nennt die Führerverordnung vom 25. Juli die dritte Phase in der Mobilisierung aller Kräfte, die der deutschen Regierung zur Verfügung stehen.

Belgrad, 29. Juli. Die serbische Presse steht ganz im Zeichen der Goebbels-Rede und veröffentlicht sie unter großen Balkenüberschriften. „Nova Vreme" schreibt: Die tiefe Ueberzeugung von der geistigen Kraft des deutschen Volkes sowie sein Bewußtsein von den Rüstungserfolgen, die aus der Rede des Reichsministers sprachen, böten eine solide Grundlage für den Glauben an einen sicheren und endgültigen Sieg. Zu dem proklamierten Kampfeinsatz des deutschen Volkes trete auch ein totaler Geist, wie er in Berlin, aber auch im ganzen Reich erkennbar würde. „Obnova" nennt Dr. Goebbels einen Anwalt Europas. Die Erfahrung lehre, daß seinen Worten immer Taten folgten.

Helsinki, 29. Juli. Die ganze finnische Presse veröffentlicht die Rede an erster Stelle. „Helsingin Sanomat" schreibt: „In Deutschland seien jetzt auch die letzten Reste des alten Systems in der Wehrmacht beseitigt worden, ein äußeres Zeichen dafür sei beispielsweise die Einführung des nationalsozialistischen Grußes in der Wehrmacht. Von weitgehender Bedeutung seien aber die auf nationalsozialistischer Grundlage in Angriff genommenen Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz.

Madrid, 29. Juli. Die Worte von Reichsminister Dr. Goebbels haben auch in Spanien starken Eindruck hinterlassen. Die Zeitungen sind der Gewißheit, daß Deutschland in diesem Kriege noch ein entscheidendes Wort zu sprechen gewillt sei. Die Ankündigung von Dr. Goebbels, daß sich besonders an der Ostfront die Lage bald zugunsten Deutschlands ändern wird, ist vor allem auch von maßgebender spanischer Seite begrüßt worden.

Tokio, 29. Juli. Im Zusammenhang mit der Rede von Dr. Goebbels bemerkt die Zeitung „Toko Schimbun", daß auch für Japan der Zeitpunkt geeignet sei, eine totale Mobilisierung durchzuführen. Das Blatt meint weiter, die Ernennung von Dr. Goebbels zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz" zeige, daß die verschiedenen Dinge, die in Deutschland einer erneuten Prüfung bzw. Reorganisation unterzogen werden, in gleicher Weise für Japan Gültigkeit hätten. Die blitzschnell ergriffenen Maßnahmen nach dem mißglückten Attentat auf den Führer und das entschlossene Handeln der deutschen Führung im Anschluß daran seien eine gute Lehre.

Die Verräterclique

Die Teilnehmer an dem Putschversuch vom 20. Juli 1944

Berlin, 29. Juli. Bei den von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rundfunkrede gebrandmarkten Teilnehmern an dem Putschversuch des 20. Juli handelt es sich um

1. **den General der Infanterie Olbricht, der standrechtlich erschossen worden ist,**
2. **den ehemaligen Generalstabschef Generaloberst Beck, der sich bei der Verhaftung selbst erschoß, und**
3. **den Generaloberst Höppner, der verhaftet wurde und seiner Aburteilung entgegensieht.**

Deutsche Gegenmaßnahmen im Osten

Aufbau des Widerstandes im Norden der Kampflinie — Abwehr im Süden

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Aus den OKW-Berichten der letzten Tage ergibt sich der Eindruck, daß die große Abwehrschlacht im Süden der Ostfront heute ihren neuen Schwerpunkt gefunden hat. In dem Maße, in dem der Feind unsere Gegenmaßnahmen am Njemen und zu dessen Seiten zu spüren bekam, trachtete er danach, seine Pläne an anderer Stelle mit bereits früher bereitgestellten und recht großen Mitteln fortzuführen. So wuchs der Kampf im Süden zwischen den Karpaten und Brest-Litowsk schnell zu besonderer Wucht an. Die numerische Uebermacht der Sowjets hat die Schlacht aus den Abschnitten Tarnopol—Brody und Kowel in eine Bewegung nach Westen gerissen, die sich heute auch auf die Räume westlich des oberen Dnjestr und östlich des San ausgedehnt hat und die Tendenz zeigt, sich gegen einige Abschnitte der Weichsel — dort, wo sie ihren am weitesten nach Osten gerichteten Bogen schlägt — auszuweiten. Darin wird der feindliche Entwurf enthüllt, der die Forcierung der Weichsel als wichtigstes Ziel im Süden vorschreibt. Zu diesem Zwecke trat der Feind zwischen Dnjestr und Bug mit starken gepanzerten und motorisierten Stoßtruppen zu durchbruchsartigen Angriffen an, in denen er bestrebt war, feste Plätze zu umgehen und zu umfassen, weil er in ihnen einen besonders hartnäckigen und zeitraubenden Widerstand vermutete. Solche Ueberholungstendenzen traten sowohl bei Lemberg wie bei Lublin, aber auch am nördlichen Endpunkt der südlichen Hälfte der Schlacht, bei Brest-Litowsk auf. Gewiß verzichtet der Feind auch hier nicht auf frontalen Druck, der es ihm bei Lemberg erlaubte, in die Stadt einzudringen, wo heftige Straßenkämpfe stattfinden. Aber seine sehr beweglichen Stoßarmeen führt er an solchen Plätzen nach Westen vorbei, wie das vor allem in seinen Bewegungen gegen den San zum Ausdruck kommt.

Daß der Feind sich zu dieser Verlagerung des Schwerpunktes seines Druckes entschloß, lag natürlich im Gesamtentwurf seiner Offensive begründet. Zum nicht unwesentlichen Teile ist aber auch der wachsende Aufbau deutscher Gegenmaßnahmen im Norden des Schlachtfeldes die Ursache dafür. Es ist an vielen Stellen zwischen Dünaburg und Brest-Litowsk zu deutschen Gegenstößen gekommen, die über den örtlichen Rahmen hinausgehen. Für uns ist das der erste Beweis eines Spürbarwerdens deutscher Gegenmaßnahmen, die sich aus örtlichen Anfängen entwickelten und den Gegner vor allem verhinderten, sich am Njemen eine neue Operationsbasis zum Stoß nach Westen aufzubauen, die er nötig gehabt hätte, wenn er seinen ursprünglich verfolgten Zweck, in das nordöstliche Ostpreußen hineinzustoßen, weiter verfolgen wollte. Angesichts der ganzen Entwicklung, die es nun nicht gestattete, seinen rechten Angriffsflügel, der sich zunächst an die Düna angelehnt hatte, weiter gegen deutsche Einflüsse von Norden her zu sichern, sah sich der Feind gezwungen, in Fortsetzung unserer Absetzbewegung zwischen Düna und Peipus-See neue Kräfte in einer Angriffsschlacht zu fesseln, die er gegen den Osten Lettlands und in offenbarer Richtung auf Riga betreibt. Die Fortschritte, die der Feind hier gemacht hat, sind äußerst gering, obwohl ihm alles daran gelegen sein mußte, seinen vorgeprellten Stoßkeil am Njemen in der tiefen rechten Flanke freizukämpfen.

Wir haben es zur Stunde also mit einer Schlacht zu tun, die sehr große Verschiedenheiten aufweist, im Norden vom Gegner keineswegs bestimmt wird, im Süden dagegen noch unter seiner Kontrolle steht. Das legt unseren Armeen zwischen Brest-Litowsk und den Karpaten besondere Lasten auf. Diese werden mit Bereitwilligkeit getragen, denn hinter den kämpfenden Divisionen erfolgt der Aufbau jener Maßnahmen, die im wirklich großen Sinne notwendig sind, um dem Gegner ein endgültiges Halt zuzurufen. Diese deutsche Antwort muß nach ganz großen Gesichtspunkten aufgebaut werden, bedarf einer gewissen Zeit und wird sich ebenso auswirken wie die eingeleiteten und bereits sichtbar gewordenen Antworten im Norden des Schlachtfeldes. Weil es um große Entscheidungen geht, wird das Ostheer die Zeit bis dahin durchstehen und der Heimat den notwendigen Schutz geben.

Zwischen Karpaten und Finnischem Meerbusen

Deutsche Gegenangriffe in der Normandie — Ein Kreuzer versenkt, vier Transporter beschädigt, Schlachtschiff getroffen

Im Zuge der Frontbegradigung Lemberg, Brest-Litowsk, Bialystok und Dünaburg geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum beiderseits St. Lo setzten die Nordamerikaner ihren Großangriff den ganzen Tag über fort. Während ihnen östlich St. Lo nur einige unwesentliche Einbrüche gelangen, wurden unsere Truppen südwestlich der Stadt in erbitterten und beiderseits verlustreichen Kämpfen weiter nach Süden und Südwesten zurückgedrängt. Die Gegenangriffe zur Schließung der an einigen Stellen aufgerissenen Front sind im Gange. 75 Panzer wurden abgeschossen.

Im Abschnitt von Caen führte der Gegner nur erfolglose Angriffe geringen Umfangs.

Jagd- und Schlachtfliegerverbände schossen in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Torpedoflieger versenkten in der Nacht zum 27. Juli in der Seinebucht einen feindlichen Tanker von 4000 BRT und beschädigten vier Transportschiffe mit 25 000 BRT und einen Zerstörer schwer.

Im Ostteil der Seinebucht erzielte eine Heeres-Küstenbatterie mehrere Treffer auf einem feindlichen Schlachtschiff.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits schossen vor der Loire-Mündung von acht angreifenden feindlichen Jagdbombern sechs ab.

Im französischen Raum wurden 42 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V-1"-Vergeltungsfeuer liegt fast ununterbrochen auf dem Großraum von London.

In Italien tastete der Feind unsere gesamte Front durch zahlreiche örtliche Angriffe ab. Der Schwerpunkt der feindlichen Aufklärungsvorstöße lag im Abschnitt südlich Florenz und an der adriatischen Küste. Alle Angriffe wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

Seit den frühen Morgenstunden ist der Feind in breiter Front südlich Florenz erneut zum Großangriff angetreten. Heftige Kämpfe sind entbrannt.

An der Ostfront hat die große Abwehrschlacht zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen an Heftigkeit noch zugenommen. Nachdem es dem Feind an verschiedenen Abschnitten gelungen war, zum Teil tief in unsere Front einzubrechen, wurden zur Kräfteeinsparung in einigen Abschnitten vorspringende Frontbogen zurückgenommen. Im Zuge dieser Frontbegradigung wurden nach Zerstörung aller militärisch wichtigen Anlagen die Städte Lemberg, Brest-Litowsk, Bialystok und Dünaburg geräumt.

In Galizien setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß auf neue Stellungen im Karpatenvorland ab und schlugen dann alle Angriffe der scharf nachdrängenden Sowjets ab.

Westlich des San sind wechselvolle Kämpfe mit vordringenden feindlichen Angriffsspitzen im Gange.

Zwischen dem oberen Bug und der Weichsel wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbittertem Ringen nach Abschuß zahlreicher feindlicher Panzer abgewiesen.

Im Abschnitt Bialystok und Kauen scheiterten örtliche Angriffe der Bolschewisten. Nördlich Kauen sind heftige Kämpfe mit feindlichen Panzer- und Aufklärungskräften im Gange.

An der Front zwischen Dünaburg und dem Finnischen Meerbusen brachen wiederum zahlreiche schwere Angriffe verlustreich für den Feind zusammen.

Starke Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres und vernichteten in Tiefangriffen 71 feindliche Panzer und über 400 Fahrzeuge. In der Nacht waren der Bahnhof von Wilna und sowjetische Truppenansammlungen westlich Lublin das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge.

Nordamerikanische Bomber führten einen Terrorangriff gegen Budapest. Durch deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte wurden 29 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte in Westdeutschland und Ostpreußen. In der Stadt Insterburg entstanden Schäden und Personenverluste. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.



Im Führerhauptquartier. Generalfeldmarschall Keitel, Reichsmarschall Göring, der Führer und Reichsleiter Bormann im Gespräch. Im Hintergrund mit verbundenem Kopf General Jodl, rechts Reichsminister Reichsführer SS Heinrich Himmler im Gespräch mit Generaloberst Schörner. (Presse-Hoffmann)

Der Quell unserer Kraft

Aus allen Krisen ist dem Volke nur neue Stärke erwachsen

Es ist wirklich nur eine schmähliche Episode gewesen, die wir jetzt hinter uns gebracht haben. Das deutsche Volk geht über die Jämmerlinge, die die Offiziersuniform mißbraucht haben, mit Verachtung zur Tagesordnung über. Sie haben ihren verdienten Lohn gefunden, und damit ist die Angelegenheit für uns erledigt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß es in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung Zwischenfälle und Rückschläge gibt, aber wir wollen stets daran denken, daß derartige Ereignisse einer starken Bewegung niemals dauernd Schaden zufügen können. Im Gegenteil, sie wirken wie ein reinigendes Gewitter.

Erinnern wir uns einmal an gewisse Vorkommnisse der Kampfzeit, an die Stennes-Revolte, an die Strasser-Affäre. Auch damals gab es Augenblicke, in denen die überzeugtesten Parteigenossen und Mitkämpfer des Führers den Atem anhielten, aber es waren nur Augenblicke, und dann stand für sie der Weg ihres Handelns fest. Sie hielten dem Führer die Treue und bewirkten damit, daß alle Putschversuche ruhmlos zusammenbrachen. Dabei stand die Strasser-Revolte unmittelbar am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung. Es gab auch nach der Machtergreifung Augenblicke, in denen vieles in Frage gestellt schien, und merkwürdigerweise traten diese Situationen auch immer dann ein, wenn größere Entscheidungen bevorstanden. Sie haben das festgefügte Gebäude der nationalsozialistischen Bewegung und des nationalsozialistischen Staates niemals auch nur erschüttern können. Jeder, der sich an diesem heiligen Gut der Nation vergriff, hat die starke Hand einer Staatsgewalt spüren müssen, die immer dann unerbittlich ist, wenn es um Leben und Sterben der Nation geht.

Wer wollte leugnen, daß wir uns gegenwärtig wieder in einer solchen Lage befinden, daß alle Kräfte der Nation zusammengefaßt werden müssen, um des Ansturms dreier Weltmächte Herr zu werden! Wenn es in dieser Lage eine kleine eigensüchtige Verräter- und Verschwörerclique gegeben hat, die sich der allgemeinen Notwendigkeit entgegenstellen wollte, dann ist es ein großes Glück, daß dieses Geschwür am Volkskörper rechtzeitig lokalisiert und aufgeschnitten werden konnte. Für das deutsche Volk sind diese Vorkommnisse lediglich ein Ansporn, seine Kräfte zur Erringung des Endsieges zu verdoppeln.

Das deutsche Volk hat nicht nötig, aus den beschämenden Vorkommnissen eine Lehre zu ziehen, es sei denn die eine, daß eine versteckte Sabotage lange wirken kann, ohne daß sie auch einem aufmerksamen Beobachter des Zeitgeschehens bemerkbar wird. Es kann nicht geleugnet werden, daß das Treiben dieser kleinen Clique, die sich zum Teil in verantwortungsvollen Stellungen befand, etwas Sand in die Maschine gebracht hatte, so daß manche Dinge nicht so funktionierten, wie sie hätten funktionieren müssen. Das deutsche Volk ist heute froh darüber, daß es gelungen ist, hier restlose Klarheit zu schaffen.

Hoher Ausbildungsstand des Fliegernachwuchses

Berlin, 29. Juli. Die überall im Reich durchgeführten Gebietswettkämpfe der Flieger-HJ. und des nationalsozialistischen Flieger-Korps haben trotz kriegsbedingter Behinderungen einen außerordentlich erfolgreichen Verlauf genommen. Der Korpsführer, Generaloberst Keller, und die Gauleiter sowie die Führer der Hitler-Jugend in den Gruppenbereichen des Korps überzeugten sich an zahlreichen Austragungsorten persönlich von dem hohen Ausbildungsstand des Nachwuchses der Fliegertruppe, der durch das NS-Fliegerkorps eine umfassende vormilitärisch-fliegerische Ausbildung erhält.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 28. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Detlef von Rumohr, Kommandeur eines niedersächsischen Grenadier-Regiments, geboren am 18. Januar 1908 in Ploen; Hauptmann Walter Steffen, Bataillonskommandeur in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, geboren am 3. 9. 1910 in Martinshagen (Ostpreußen); Unteroffizier Richard Görlich, Gruppenführer in einem brandenburgischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 10. August 1921 in Schweinsdorf (Oberschlesien).

Schluß mit Scheinarbeitsverhältnissen!

Letzte Gelegenheit, einen Wechsel vorzunehmen / Sofort auf den Arbeitsämtern melden / Nachher wird rücksichtslos durchgegriffen

Berlin, 29. Juli. **Im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, hat Gauleiter Sauckel als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz eine Verordnung über die Beschäftigung von Arbeitskräften in Scheinarbeitsverhältnissen erlassen.**

Die Verordnung betrifft alle jene Arbeitspflichtigen, die ihrer Arbeitspflicht nur dem Schein nach genügen d. h., die sich unter Ausnutzung verwandtschaftlicher oder sonstiger Beziehungen ein Arbeitsverhältnis verschafft haben, das ihnen ein bequemes Leben fern von den gemeinsamen Kriegsanstrengungen der Nation ermöglicht und nur dem Schein nach den gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Alle Volksgenossen, die sich zur Zeit noch aus Bequemlichkeit oder weil sie die Forderungen des totalen Krieges bisher nicht verstanden haben, in einem solchen Scheinarbeitsverhältnis befinden, werden zum letzten Male Gelegenheit haben, einen Wechsel ihres Arbeits-platzes vorzunehmen, um ihre Arbeitskraft wirklich restlos in den Produktionsprozeß einzuschalten. Sie melden sich sofort auf den Arbeitsämtern, die ihnen eine ihren Kräften und ihrem Können angemessene kriegswichtige Beschäftigung vermitteln.

Bis zum 15. August 1944 müssen alle Scheinarbeitsverhältnisse gelöst sein. Nach diesem Termin wird rücksichtslos durchgegriffen. Wer dann noch immer ein solches Scheinarbeitsverhältnis benützt, um sich an den gemeinsamen Anstrengungen für den Endsieg vorbeizudrücken, stellt sich damit außerhalb der kämpfenden deutschen Volksgemeinschaft. Das gleiche gilt für den, der ein solches verantwortungsloses Handeln duldet oder ihm

Vorschub leistet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in einem solchen Fall schärfste Bestrafung zu erwarten. Nach dem 15. August 1944 werden Kontrollen durchgeführt. Bei Bestehen eines Scheinarbeitsverhältnisses werden die Schuldigen unnachsichtig zur Rechenschaft gezogen.

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz ist mit dem Reichsjustizminister darin einig, daß in solchen Fällen bis zum Höchstmaß der vorgesehenen Strafbestimmungen eingeschritten wird.

Einen gleichen Verstoß gegen die Gesetze der nationalen Solidarität stellt es dar, wenn ein Arzt seine Sorgfaltspflicht außer acht läßt, indem er an arbeitsunwillige Elemente Atteste ausstellt, die diesen die Möglichkeit geben, sich vor einem Arbeitseinsatz zu drücken.

Wer seine Arbeitskraft der um ihr Dasein kämpfenden Nation vorenthält oder anderen dabei Vorschub leistet, dient dem Feind!

„Heute müssen wir kämpfen!"

Feierstunde im Dom von Drontheim

Oslo, 29. Juli. Im altehrwürdigen Dom von Drontheim, der als das größte norwegische Bauwerk gilt, fand innerhalb der Tagung des Kulturrings eine Feierstunde statt, zu der sich viele hervorragende Vertreter des Kulturlebens versammelten. Wie der Bischof von Drontheim, Lothe, betonte, hat sich das norwegische Volk aus dieser Kulturquelle oftmals in schweren Zeiten Kraft und Stärke geholt. Der Bischof kam auf den schändlichen Anschlag auf den Führer und auf dessen Errettung zu sprechen und fuhr fort: „Ich danke Gott, daß Adolf Hitler an der Spitze des Heeres steht, das uns vor der Vernichtung durch den Bolschewismus rettet." Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gedachte er der norwegischen Freiwilligen, die das Leben einsetzen, das nur aus der heiligen Saat des Todes erblühe. Heute müsse man kämpfen und leiden, eines Tages komme dann der Tag des Sieges und des Jubels.

Erfolge deutscher Torpedoflieger

Stockholm, 29. Juli. Die Lebensmittelnöte scher Torpedofliegerverbände gegen feindliche Schiffsziele in der Seine-Bucht wurden in der Nacht zum 27. Juli gute Erfolge erzielt. Die deutschen Flieger versenkten einen Tanker von 4000 BRT und beschädigten einen Frachter von 7000 BRT, ein Transportschiff von 8000 BRT sowie weitere Frachter von 6000 BRT und 4000 BRT sehr schwer, so daß mit der Vernichtung einiger dieser Schiffe ebenfalls zu rechnen ist. Ein Zerstörer blieb nach Treffer bewegungsunfähig liegen.

Volk ans Gewehr und an die Arbeit!

Der Erlaß über den totalen Kriegseinsatz

In einem Augenblick, in welchem die ganze deutsche Nation sowohl durch das verbrecherische Attentat gegen den Führer wie durch die Ereignisse an den Fronten in die angespannteste Aufmerksamkeit versetzt worden ist, und in welchem es zugleich die Notwendigkeit spürt, auch die letzten Kräfte zusammenzuraffen, um sie in den Dienst des großen Abwehrkampfes zu stellen, hat der Führer einen neuen Erlaß bekanntgegeben, der dem Ziele des restlosen Einsatzes der gesamten Nation für den totalen Krieg dient. Dr. Goebbels wird vermutlich sehr bald von Fall zu Fall der Bevölkerung die Einzelheiten bekanntgeben, und man kann überzeugt sein, daß die Vorschriften, die er erlassen wird, in höchstem Maße dem angestrebten Zweck dienlich sein werden.

Der mißlungene Putsch vom 20. Juli hat dem ganzen Volke die Augen darüber geöffnet, von welchen Gefahren wir in der letzten Zeit bedroht waren und es zum Teil noch sind. Schnell und restlos überwunden wurde die Gefahr eines inneren Umsturzes, den die Teilnehmer am Komplott gegen den Führer geplant hatten. Da die Tätigkeit dieser Saboteure sich jedoch auch auf die Kriegführung erstreckt hatte, weil die Attentäter zum Teil in hohen Kommandostellen saßen, und weil ihre Anordnungen auf den Nachschub der kämpfenden Armeen Einfluß hatten, so wirkte sich das Verbrechen des 20. Juli auch auf die Kriegführung aus. Es ist festgestellt worden, daß dem Heere an der Front nicht im notwendigen und möglichen Maße die vorhandenen Ersatzmannschaften zugeführt worden sind. Daraus erklärt sich zum Teil die schwierige Situation, die insbesondere an der Ostfront eingetreten ist. Es gilt nun, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und das wird, nachdem Reichsführer SS Himmler, der Chef der Heimatarmee geworden ist, schleunigst geschehen. Alle Offiziere und Mannschaften in der Heimat und Etappe, die für die Front freigemacht werden können, sollen der Front auch in allernächster Zeit überwiesen werden. In gleicher Weise sind neue Regimenter und Divisionen aufzustellen, um die Lücken mit allen Waffen ausgerüsteten Truppen zu schließen. Dr. Goebbels aber wird dafür sorgen, daß nicht nur im militärischen, sondern vor allem auch im zivilen Sektor unserer gesamten Kriegführung jene Mobilmachung der Hände und der Herzen stattfindet, die dazu führt, jeden Mann und jede Frau in Deutschland nur noch für eine wirklich kriegswichtige Aufgabe heranzuziehen und einzusetzen. Das deutsche Volk hat im Bombenterror bewiesen, daß es zu kämpfen versteht. Es wird auch jetzt von neuem beweisen, daß es bereit ist, alle Erfordernisse dieser neuen totalen Mobilmachung zu erfüllen, und daß es freudigen Mutes an die Aufgaben herangeht, die ihm von Dr. Goebbels nun im einzelnen gestellt werden, damit jeder seinen Teil zum Endsiege beitragen kann. „Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten", sagte uns schon Altmeister Goethe. Er hat recht. Wir müssen mit Lust und Liebe ans Werk gehen, mit einem Heroismus, wie ihn die lange Geschichte unseres Volkes noch nie erlebt, damit auch ein Endsieg daraus erwachsen kann, der einmalig in der Weltgeschichte dasteht.

Französische Terroristen drohen mit Geiselmord

Paris, 29. Juli. Der Kampf der französischen Terroristen gegen Regierungsorgane nimmt in letzter Zeit Formen an, die an die furchtbarsten Gangsteruntaten Chikagoer Banden erinnern, ja diese vielfach an verbrecherischer Grausamkeit übertreffen. In diesem Kampf werden nicht nur die Träger der Staatsgewalt, sondern auch ihre allernächsten Anverwandten hineingerissen. So wird aus einem Bezirk von Hoch-Savoyen gemeldet, daß die Terroristen bei einem Ueberfall auf das Haus des gerade abwesenden Distriktschefs dessen Frau, Mutter und drei Kinder, darunter ein zwei Monate altes Kindchen, als Geiseln entführten und verschleppten. Das Haus wurde demoliert und ausgeplündert. Die Terroristen hinterließen ein Schreiben, in dem sie dem Distriktchef die Ermordung seiner Frau, seiner Mutter und seiner drei Kinder androhten, falls noch ein einziges Mal ein Angehöriger der Terroristenorganisation (Maquis) hingerichtet werden sollte.

1000 Feindflugzeuge abgeschossen

Vom 16. Juni bis 25. Juli von der Flakartillerie einer Luftflotte im Westen

Berlin, 29. Juli. Flakartillerie einer Luftflotte schoß in den besetzten Westgebieten vom 16. Juni bis 25. Juli über 1000 feindliche Flugzeuge ab.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 28. Juli. Nach einer Meldung von Associated Preß aus Washington ist nunmehr der von den Alliierten mit Italien abzuschließende provisorische Friedensvertrag an die zuständigen amerikanischen Stellen weitergeleitet worden. Wie die amerikanische Nachrichtenagentur dazu bemerkt, würden in diesem Friedensvertrag in der beabsichtigten Form sämtliche territorialen Fragen nicht berührt werden und vermutlich auch die Frage der Reparationen einer späteren Beschlußfassung überlassen bleiben.

Genf. Wie Reuter am Donnerstag meldete, ist der USA.-Generalleutnant Lesley J. Memair in der Normandie gefallen. Er war bis vor kurzer Zeit Oberkommandierender der USA.-Bodenstreitkräfte. Der USA.-Generalstabschef Marshal nannte ihn einmal das „Hirn der Armee".

Feldpostnummer 08000 merken

Anregungen zum totalen Kriegseinsatz einsenden

Berlin, 29. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die restlose Durchführung der umfassenden Aufgaben, die Reichsminister Dr. Goebbels als Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz gestellt sind, ist nur mit der Unterstützung jedes einzelnen Volksgenossen möglich. In zahlreichen Zuschriften aus allen Kreisen der Bevölkerung ist Dr. Goebbels nicht nur die begeisterte Mitarbeit an der nunmehr wirklich totalen Erfassung aller Kräfte für den Endsieg zugesichert worden, es wurden auch bereits viele praktische Vorschläge für einzelne zu treffende Maßnahmen eingereicht.

Für Einsendungen dieser Art besteht seit kurzer Zeit die Feldpostnummer 08000. Unter dieser Anschrift sind alle weiteren Hinweise und Anregungen zum totalen Kriegseinsatz portofrei einzusenden.

Es wird natürlich nicht möglich sein, jeden einzelnen Brief zu beantworten. Kein Vorschlag wird jedoch, wenn er nur irgend brauchbar ist, unbeachtet bleiben.

Um auch hier jede überflüssige Arbeit zu vermeiden, wird gebeten, von langen Denkschriften und umfangreichen Ausarbeitungen abzusehen. Je kürzer und prägnanter der Vorschlag ist, um so eher kann er verwirklicht werden. Namen und Adresse des Einsenders sind beizufügen!

Es muß gelingen, den Befehl des Führers so schnell und so gründlich wie nur möglich durchzuführen. Jeder hat Gelegenheit, mit dazu beizutragen. Darum Augen auf, wo noch etwas zu verbessern, zu rationalisieren, zu vereinfachen oder als nicht kriegswichtig abzuschaffen ist.

Feldpostnummer 0800: „Totalet Kriegseinsatz".

Nordamerikanischer Masseneinsatz

Trotziger Kampfeswille der deutschen Truppen

Berlin, 29. Juli. In der Normandie waren am Donnerstag den ganzen Tag über im Raum von St. Lo sehr schwere Kämpfe im Gange. Die Nordamerikaner suchen ihre Einbrüche zu vertiefen und zu verbreitern. Jeder Vorteil kostet sie dabei außerordentlich schwere Verluste. Trotz seines Masseneinsatzes an Menschen und Material hat der Gegner den verbissenen Kampfeswillen unserer Soldaten nicht zu lähmen vermocht. Heldentaten einzelner beherzter Männer zeugen davon.

„Panzerschreck" und „Panzerfaust" spielen bei diesen Kämpfen eine ebenso große Rolle wie die schweren Waffen der Panzerjäger, Panzerschützen und Artilleristen. Dadurch gelang es am Dienstag rund 50, am Mittwoch 47 und am Donnerstag weitere 27 feindliche Panzer außer Gefecht zu setzen.

Aus dem Ansatz der neuen Angriffe der im Raume westlich St. Lo eingebrochenen Nordamerikaner ist zu erkennen, daß sie die Absicht verfolgen, unsere weiter nördlich im Küstenabschnitt stehenden eigenen Kräfte abzuschneiden. Unter sehr hohen Verlusten gelang es den feindlichen Panzerverbänden, in Richtung auf das Quellgebiet des Soulles-Baches Boden zu gewinnen. Von hier trat der Feind in den Morgenstunden des Freitag von neuem nach Südwesten an. Neben diesem Hauptangriff drückten die Nordamerikaner im Raum von Lessay und bei Berigny, östlich St. Lo, mit starken Kräften nach Süden. Laufende Jagdbomberangriffe gegen unsere Stellungen und die Straßen im frontnahen Raum sollen das weitere Vordringen unterstützen. Unsere Truppen warfen sich dem Feind immer wieder in Gegenangriffen entgegen. Sie halten die Schlüsselpunkte und sichern dadurch den Aufbau neuer Widerstandslinien und das Einleiten der nötigen operativen Gegenmaßnahmen.

Im Raum südlich und südöstlich Caen lag den ganzen Tag über fast pausenlos schweres Feuer unserer Artillerie auf britischen Panzerbereitstellungen und Truppenansammlungen. Auch die vom Feind so sehr gefürchteten Werfer-Batterien waren an den wirksamen Feuerüberfällen beteiligt. Die Salven setzten im Stadtgebiet von Caen Betriebsstoff- und Munitionslager in Brand. Das schwere Vernichtungsfeuer unterband den offenbar geplanten feindlichen Angriff. Eigene Kräfte gingen dagegen westlich der Orne zu örtlichen Vorstößen über und stellten im Höhengelände östlich St. Martin die alte Hauptkampflinie in vollem Umfange wieder her.

Eine neue Schlechtwetterfront über dem gesamten Kanalgebiet schränkte die beiderseitige Gefechtstätigkeit zur See ein.

Deutsche Verstärkung in der Normandie

„Die deutschen Tanks etwas Furchtbares", schreibt englische Presse

Genf, 29. Juli. Diesmal ist es ein ununterbrochenes, hartes Ringen, schreibt der Korrespondent der „Daily Mail" zum Kampf in der Normandie. Es lasse sich nicht länger verschweigen, daß Engländer und Nordamerikaner Verluste haben, denn gegen die deutschen Bunkerstellungen und Maschinengewehrnester müsse einzeln vorgegangen werden. Von einer englisch-kanadischen Kompanie sei kein einziger Offizier geblieben. Langsam und gequält rollten die Kämpfe ab; es sei daher unklug, vorzeitig beurteilen zu wollen, wohin diese Offensive die Engländer und Kandier führe. Eins aber stehe fest: Das Gelände eigne sich gut für Verteidigungkämpfe. Es gebe zu viele Deutsche, die es hielten. Immer mehr Divisionen tauchten an der deutschen Front auf. Auch den geringsten Geländegewinn müßten die Alliierten teuer bezahlen.

Niemand solle zu Hause so leichtfertig sein anzunehmen, daß das offene Gelände südlich Caen für die Alliierten ideal wäre, wenn sie bessere Tanks als die Deutschen besäßen. Das aber sei nicht der Fall. Für die alliierte Kriegsführung bedeute jeder deutsche Tankverband etwas sehr Furchtbares.

„Daily Scetch" beklagt die Erfolge der deutschen Scharfschützen. Ein einziger Scharfschütze könne eine ganze Abteilung aufhalten.

Zweifellos am deutlichsten wird Allan Moorhead, der Frontberichterstatter des „Daily Expreß". Die britische Oeffentlichkeit frage mit Recht, so schreibt er, was eigentlich der Sinn dieser Kämpfe sei, da man doch überhaupt nicht vorwärtskomme. Er könne hierauf antworten, die Deutschen hätten einige der besten Truppen an der normannischen Front. Sie besäßen die ausgezeichneten Panther- und Tigerpanzer und sogar noch schwerere Waffen.

USA.-Verluste übersteigen bereits die Gesamtverluste des ersten Weltkrieges

Stockholm, 29. Juli. Das nordamerikanische Kriegsministerium gab — einer AP.-Meldung in Washington zufolge — bekannt, daß der „wilde Kampf" in beiden Hemisphären die Verluste der USA. auf über 311 000 Mann brachte. Die Verluste in diesem Kriege übersteigen damit bei weitem die 278 828 des ersten Weltkrieges.

Wieder ein Teileständnis aus USA.! Wie hoch mögen aber in Wirklichkeit die Opfer der USA. in diesem Kriege sein? Vor allem, wenn man die von der anglo-amerikanischen Presse in diesen Tagen selbst zugegebenen „hohen Opfer" der ergebnislosen Großangriffe in der Normandie hinzuzählt! Die bekannte Vertuschungs- und Verschweigepolitik Roosevelts läßt jedoch die Bekanntgabe der beträchtlichen Verlustzahlen nicht zu und enthält sie nach wie vor dem amerikanischen Volke vor.

Spannung zwischen Argentinien und USA

Berlin, 29. Juli. Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in einer längeren Erklärung den derzeitigen Stand der Beziehungen der USA.-Regierung zu Argentinien formuliert und im Rahmen dieser Verlautbarung an die amerikanischen Republiken die Aufforderung gerichtet, sich nicht zur Anerkennung der Regierung Farell zu entschließen, „bis diese nicht eindeutig bezeugt hat, daß in ihrer Politik eine fundamentale Veränderung stattgefunden hat". In der Verlautbarung wird behauptet, daß die dominierende Macht in Argentinien auch weiterhin in den Händen von Elementen liege, die einen der USA.-Politik entgegengesetzten Kurs verfolgen und durch deren Tätigkeit den Feinden ständige Hilfe zuteil geworden sei.

Der argentinische Außenminister Orlando Peluffo erklärte in einer Rundfunkansprache, Argentinien werde „in seiner gegenwärtigen Handlungsweise fortfahren". Und jeder Versuch, das argentinische Volk zu einer Ablehnung seiner jetzigen Regierung zu verlassen, werde mißlingen. Wie wir bereits in Nr. 172 mitteilten, hat die argentinische Regierung ihren Botschafter in Washington nach Buenos Aires berufen.

Tödlich verunglückt

ist der Ritterkreuzträger SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Bahl.

Berlin, 29. Juli. Einem tragischen Geschick fiel der Ritterkreuzträger SS Brigadeführer und Generalmajor der Waffen SS Herbert Ernst Bahl zum Opfer. Er verunglückte tödlich auf einer Dienstfahrt an der Front. In ihm verliert die Waffen SS einen hervorragenden, in zwei Kriegen aufs höchste bewährten Truppenführer. Er wurde am 9. Oktober 1896 als Sohn eines Kreisoberinspektors geboren. Nach dem ersten Weltkrieg trat der an der Front bewährte Offizier in die Reichswehr ein. Seine Uebernahme in die Waffen SS erfolgte im August 1942. Für die im Südabschnitt der Ostfront errungenen großen Erfolge der von ihm geführten Divisionen und für stets bewiesene persönliche Energie, rasches Handeln und vorbildliche Umsicht wurde er am 31. März 1943 vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, nachdem er sich bereits im November 1941 im Felde das Deutsche Kreuz in Gold erworben hatte. Zuletzt waren ihm auch in allernächster Zeit überwiesen werden. In gleicher Weise sind neue Regimenter und Divisionen aufzustellen, um die Lücken mit allen Waffen ausgerüsteten Truppen zu schließen. Dr. Goebbels aber wird dafür sorgen, daß nicht nur im militärischen, sondern vor allem auch im zivilen Sektor unserer gesamten Kriegführung jene Mobilmachung der Hände und der Herzen stattfindet, die dazu führt, jeden Mann und jede Frau in Deutschland nur noch für eine wirklich kriegswichtige Aufgabe heranzuziehen und einzusetzen. Das deutsche Volk hat im Bombenterror bewiesen, daß es zu kämpfen versteht. Es wird auch jetzt von neuem beweisen, daß es bereit ist, alle Erfordernisse dieser neuen totalen Mobilmachung zu erfüllen, und daß es freudigen Mutes an die Aufgaben herangeht, die ihm von Dr. Goebbels nun im einzelnen gestellt werden, damit jeder seinen Teil zum Endsiege beitragen kann. „Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten", sagte uns schon Altmeister Goethe. Er hat recht. Wir müssen mit Lust und Liebe ans Werk gehen, mit einem Heroismus, wie ihn die lange Geschichte unseres Volkes noch nie erlebt, damit auch ein Endsieg daraus erwachsen kann, der einmalig in der Weltgeschichte dasteht.

Indiens Leiden bis Kriegsende

Stockholm, 28. Juli. Die Lebensmittelnöte Indiens bildeten am Dienstag den Gegenstand einer Debatte im Oberhaus. Lord Faringdon nahm Bezug auf den Bericht Dr. Roys, des Leiters des bengalischen Aerzteausschusses, in dem erklärt wurde, daß etwa 20 Millionen Menschen in Bengalen bisher von Epidemien befallen seien. Es sei ferner berichtet worden, daß die Ausbreitung der Cholera in Bihar schlimmer sei, als im schwersten, bisher verzeichneten Jahr 1920. Die gesundheitliche Lage in Indien werde durch den Hunger ungünstig beeinflußt. Der Unterstaatssekretär im Indienministerium, der Earl of Munster, habe gesagt, infolge der Kriegsumstände und des Verlustes der Reismärkte Birmas sei es nicht möglich, die sofortige Wiederherstellung der normalen Zustände zu garantieren, sondern das Kriegsende müsse erst abgewartet werden.

RAD-Flakbatterien bewährt

Sie waren im Raum von Cherbourg

. . ., 29. Juli. (RAD.-PK.) Als der OKW.-Bericht unlängst die hervorragenden Leistungen des im Raum von Cherbourg kämpfenden Flakregiments des Obersten Herrmann hervorhob, hat ebenfalls in der Geschichtsschreibung des Reichsarbeitsdienstes ein neues Kapitel begonnen. Auf Befehl des Führers hatte man bereits vor längerer Zeit innerhalb des Reichsarbeitsdienstes die Aufstellung von Flakbatterien begonnen, die im Rahmen der Luftverteidigung des Reiches und der besetzten Westgebiete eingesetzt wurden. Getreu seinem Gesetz, in jeder Stunde Führer und Reich zu dienen, hatte damit der Reichsarbeitsdienst zum Teil den Spaten mit dem Gewehr vertauscht, um einer Pflicht zu genügen, die die Notwendigkeit des Krieges erforderte. Wenn in den vergangenen Monaten die angreifenden Terrorflieger einer ständig wachsenden Feuerkraft gegenüberstanden, war dieses damit nicht zuletzt auf den Einsatz dieser Flakbatterien zurückzuführen, die in treuer Kameradschaft Seite an Seite mit den Kanonieren der Luftwaffe die Absichten des Feindes zunichte machten. Die erreichten Abschußzahlen bewiesen, daß der Arbeitsmann am Flakgeschütz seinen Auftrag mit der gleichen Zähigkeit und Härte erfüllte, wie es das deutsche Volk von den Batterien der Luftwaffe gewohnt war. In der großen Schlacht um Cherbourg erfuhr dieser Einsatz nun seine höchste Bewährung. Denn die im OKW.-Bericht erwähnten Verbände des Oberst Herrmann setzten sich nicht zum geringen Teile aus RAD.-Flakbatterien zusammen. Bis zum Letzten kämpfend haben sich damit die Arbeitsmänner des Führers im Herzen des Volkes ein Denkmal gesetzt, das Zeiten und Geschlechter überdauern wird.

RAD.-Kriegsberichter Arnold.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

22. Fortsetzung.

Wenn es aber schon zu spät wäre?

Ich muß ihm helfen! Ich muß ihn vor dem Aeußersten bewahren! dachte Brigitte, der Sturm ließ in ihr nach. Neues wuchs aus der Tiefe ihres zerrissenen, sich selbst noch rätselhaften Herzens empor: leidenschaftliche Kraft, sich dem Schicksal entgegenzustellen; verzehrender Wille, jedes Opfer zu bringen, um Georgi vor dem Untergang zu bewahren.

* * *

Arthur Georgi saß in seinem Büro, Rechnungsbücher, Tabellen, Notizblätter bedeckten den Schreibtisch; zum soundsovielten Male hatte er sie durchgearbeitet, bis in alle Einzelheiten geprüft . . . nun schob er sie mit einem dumpfen Laut von sich weg.

Wozu sich weiter plagen? Es endigte doch immer mit dem gleichen Resultat! Er war fertig! Zwei, drei Tage lang würde er dem Ansturm seiner Kunden, die ihr Geld zurückhaben wollten, noch standhalten können; dann mußte er die Bank schließen.

Teilnahmslos schaute Georgi in dem Raume umher. Mit dieser Herrlichkeit war es nun vorbei. Ein anderer würde wohl bald hier sitzen, wo er bisher gesessen und gearbeitet hatte. Seine Kollegen würden spöttisch triumphieren, weil der „Spieler" nun doch zu Fall gekommen war; mochten sie über ihn lachen . . . sie wußten ja nicht, wer ihn, der vorher nichts und niemandem unterlegen war, zu Boden gezwungen hatte.

War es nicht eine Ironie des Schicksals, daß gerade die Frau, die er liebte, ihm diesen Streich gespielt hatte? . . .

„Herr Georgi!" klang es da scheu von der Türe her. Georgi wandte sich um.

„Was ist los?"

„Ich klopfte an, Sie scheinen nicht gehört zu haben", entschuldigte sich der junge Bankangestellte; „eine Frau Rojahn wünscht Sie zu sprechen."

„Frau Rojahn? . . ." Georgi war in die Höhe gefahren. „Führen Sie die Dame hierher!"

Atemlos stand Georgi an seinem Schreibtisch, den Stuhl hatte er beim raschen Aufstehen zurückgestoßen . . . einen Halt suchend, griffen seine Hände nach der Schreibtischplatte, klammerten sich daran . . . Brigitte Rojahn kam zu ihm . . . was hatte das zu bedeuten?

Kam sie, um sich an seiner Niederlage zu weiden? Wollte sie ihren Triumph bis zum letzten auskosten.

Da ging die Türe auf.

Brigitte trat ein, die Zeichen maßloser Besangenheit in dem todesblassen Gesicht.

„Guten Tag, Frau Rojahn!" sagte Georgi rauh.

Brigitte brachte kein Wort über die Lippen. Wie alt ist er geworden. Um Jahre scheint er in den wenigen Monaten gealtert zu sein! dachte sie und fühlte ihre Schuld wie eine schwere Last.

„Sie wollten mich sprechen?" klang wieder Georgis Stimme.

„Ja . . ."

„Bitte, nehmen Sie Platz!"

Langsam ging Brigitte auf den Sessel zu, sie setzte sich . . . Georgi war an seinen Schreibtisch zurückgekehrt, dort blieb er stehen.

„Darf ich wissen, was Sie zu mir geführt hat, Frau Rojahn?"

Jetzt erst begriff Brigitte die ganze Schwere dessen, was sie vorhatte. Was sollte sie Georgi sagen? Würde er sie überhaupt anhören, sie, die ihn aus dem Hinterhalt bekämpft hatte, die, ohne daß er es wußte, die treibende Kraft von alldem gewesen war, was gegen ihn unternommen wurde, um ihn zu Fall zu bringen?

„Ich warte noch immer auf Ihre Antwort, Frau Rojahn", kam es in kaum unterdrückter Erregtheit vom Schreibtisch her, „fällt Ihnen das Sprechen so schwer? Soll ich Ihnen sagen, warum Sie vermutlich heute zu mir kamen? . . . Sie wollten sich davon überzeugen, daß der Kampf, den Sie gegen mich geführt hatten, erfolgreich gewesen war: Sie können zufrieden sein: Sie haben mich da, wo Sie mich haben wollten!"

Brigitte meinte, der Boden wanke unter ihr.

„Sie wußten, daß ich . . ."

„Daß Sie hinter Wittum und dem Schwegen Törrensen standen, wollten Sie wohl sagen?" Er lachte bitter auf. „O ja, darüber war ich im Bilde! Als ich Sie vor einigen Wochen in Törrensens Gesellschaft sah, wußte ich, was die Glocke geschlagen hatte."

Brigittes Gedanken waren wie gelähmt. Daß Georgi die Rolle, die sie bei dem Kampf gegen ihn gespielt hatte, bekannt war, hatte sie ganz aus der Fassung gebracht. Aber dann riß sie sich aus ihrer Erstarrung:

„Erinnern Sie sich noch an unser erstes Gespräch, das wir hier bei Ihnen hatten, Herr Georgi? . . . Nach allem, was ich damals wußte, mußte ich glauben, daß Sie durch Ihr Vorgehen meinen Mann in den Tod getrieben hatten; ich wollte mich deshalb an Ihnen rächen . . ."

„Ich habe jene Stunde nicht vergessen: ihre Auswirkungen bekam ich ja dann bald zu spüren und spüre sie heute mehr denn je!"

„Warum sagten Sie mir nicht gleich, aus welchen Gründen Sie meinen Mann derart bekämpft hatten? Ich ahnte ja nicht . . ."

„Sie wissen davon?" unterbrach er sie; er schüttelte den Kopf. „Sie können von diesen Dingen ja nichts wissen!"

„Doch, ich weiß, was mein Mann Ihnen angetan hatte!" Brigittes Erregung schien mehr und mehr zuzunehmen. „Ich weiß, daß er Ihre Ehe zerstört hatte . . ."

„Woher wissen Sie das?"

„Nach einer Konzertaufführung in München lernte ich vor einiger Zeit die Mutter meines Mannes, die mir bis dahin fremd gewesen war, kennen; von ihr erfuhr ich, welches Leid durch die Schuld meines Mannes über Sie gekommen war!"

„Dann werden Sie auch verstanden haben, daß ich ihm nicht gerade freundlich gesinnt gewesen war!"

„Seit heute verstehe ich das noch besser, seitdem ich weiß, daß mein Mann Ihnen auch Ihre Freundin, die Tänzerin Borell, abspenstig gemacht hatte!"

„Auch das wissen Sie?" stieß Georgi ratlos hervor.

„Ich komme gerade vom Kriminalgericht, wohin man mich gerufen hatte; wie Sie ja schon durch Kommissar Albrecht erfahren haben werden, wurde die Tänzerin unter dem Verdacht, meinen Mann vergiftet zu haben, verhaftet! Ich wollte die Nachricht anfangs nicht glauben, ganz unausdenkbar erschien mir, was ich da zu hören bekam . . ."

„Sie meinen, daß Ihr Mann Sie während Ihrer Abwesenheit mit einer anderen hintergangen hatte?" sagte Georgi zögernd, einen Unterton von Mitgefühl in der Stimme.

Brigittes Stirn hatte sich gesenkt.

„Es war ein harter Schlag für mich", ihr Kopf ging wieder in die Höhe; sie sah in das versorgte, von schlaflosen Nächten gezeichnete Gesicht Georgis, „noch viel härter traf es mich aber, als ich jetzt erkennen mußte, wie schwer ich mich an Ihnen vergangen hatte, Herr Georgi! Ich hatte ja kein Recht zu meiner Feindschaft gegen Sie gehabt . . . Sie waren im Recht gewesen, als Sie meinen Mann entgelten ließen, was er Ihnen an Schwerem zugefügt hatte", wie in hilfloser Verzweiflung erhoben sich Brigittes Hände Georgi entgegen, gehoben, warum sagten Sie mir nicht gleich, was zwischen Ihnen und meinem Manne gewesen war? Alles wäre dann anders gekommen!"

Maßlose Erschütterung war bei Brigittes letzten Worten durch Georgi gegangen. Sie haßt mich nicht mehr! Sie hätte mich nie gehaßt, wenn ich damals offen gesprochen hätte.

„Vielleicht ist es nicht zu spät, vielleicht kann doch noch alles zum Besseren gewandt werden!"

„Ich habe die Hoffnung aufgegeben . . .", er setzte sich schwerfällig nieder, selbstvergessen ruhten seine Blicke auf Brigittes schönen Zügen, „ich will Ihnen erzählen, wie alles kam, damit Sie begreifen, daß ich Ihrem Mann gegenüber nicht anders handeln konnte."

Von seiner Frau begann er zu sprechen, die er sehr geliebt habe; sie sei ein stiller, guter Mensch gewesen, eine glückliche Ehe hätten sie geführt . . .

„Dann lernten wir Jürgen Eckert kennen; er kam oft zu uns nach Hause, er war ein froher Gesellschafter, ich konnte ihn gut leiden. Ich ahnte ja nicht, daß er hinter meinem Rücken häufig meine Frau daheim besuchte, erst nachher erfuhr ich davon. Kurz und gut: als ich einmal zu ungewohnter Zeit von der Bank heimkam, traf ich meine Frau in Eckerts Armen an. Im ersten Augenblick war ich wie von Sinnen; dann überfiel mich der Jähzorn, den ich von meinem Vater geerbt habe, mit einem Faustschlag schlug ich Eckert zu Boden.

Mit meiner Frau redete ich tagelang kein Wort; ich konnte nicht mit ihr sprechen, zuviel hatte sie mir genommen, der ich rückhaltlos vertraut hatte! Es schmerzte mich kaum noch, als sie nach einer Woche ohne Abschied verschwand; nur wenige Zeilen hatte sie zurückgelassen; sie liebe Eckert, sie habe sich gegen diese Liebe gewehrt, aber die Liebe sei stärker als alles andere. Sie werde mit Eckert nach Paris gehen, dort würden sie heiraten. Ich reichte daraufhin die Scheidung ein; dieses düstere Kapitel meines Lebens war damit vorüber."

„Sie hörten nichts mehr von Ihrer Frau? Sie sahen sie nicht wieder?" fragte Brigitte, da Georgi geschwiegen hatte.

„Einmal hörte ich noch von ihr: ein Bekannter von mir war ihr in Paris begegnet; sie sei allein gewesen und habe einen versorgten Eindruck gemacht. Auf die Frage meines Bekannten, ob sie wieder verheiratet sei, habe sie verneinend geantwortet. Eckert hatte sie also im Stiche gelassen.

Ich selbst war durch die bitteren Erfahrungen, die ich gemacht hatte, ein anderer Mensch geworden. Von jetzt an sollte keine Frau mir etwas anhaben können; nur eines sollte es noch für mich geben: arbeiten, reich werden, Macht und Einfluß gewinnen, um über andere herrschen zu können. Meine Augsburger Stellung gab ich auf, ich siedelte nach Berlin über und machte mich selbständig, sehr klein fing ich an, aber rasch ging es aufwärts. In gewagte, tollkühne Geschäfte ließ ich mich ein, und ich hatte Glück! So wurde ich bald der mächtige Georgi, den viele fürchteten, dem aber keiner zu begegnen wagte, bis Sie kamen, Frau Rojahn.

Aber ich wollte Ihnen noch erzählen, wie ich dann mit Jürgen Eckert wieder zusammentraf", unterbrach er sich. „Mit der Tänzerin Yvonne saß ich in einem Restaurant, als ich plötzlich, einige Tische von uns entfernt, Eckert entdeckte. Er schien uns bereits bemerkt zu haben; nach wenigen Minuten entfernte er sich. Ich dachte mir nichts Besonderes dabei, als kurze Zeit darauf Yvonne Borell sich von mir zurückzog: mochte sie ihrer Wege gehen, ich konnte sie gut entbehren. Aber dann erblickte ich sie von meinem Wagen aus in Eckerts Begleitung, mit einem Schlage sah ich da klar!"

Georgi hatte sich vorgelehnt.

„An Yvonne lag mir nichts; wäre sie eines anderen wegen von mir gegangen, es hätte mich nicht im geringsten berührt. Daß sie jetzt bei Eckert war, gab dem Ganzen ein anderes Gesicht. Sicher hatte er, als er Yvonne bei mir sah, den Entschluß gefaßt, sie mir wegzunehmen . . vielleicht wollte er sich jetzt, nach Jahren, für den Faustschlag, mit dem ich ihn damals niedergeschlagen hatte, rächen, indem er mir die Freundin wegnahm . . . diesmal hatte er sich aber verrechnet! Damals war es mit einem Faustschlag für ihn abgegangen, jetzt würde er nicht so glimpflich davonkommen! Jetzt sollte ihm die Rechnung präsentiert werden auch für meine zerstörte Ehe, die er auf dem Gewissen hatte.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Sonnabend, den 29. Juli 1944.

Der Mutter ein Denkmal

In diesen Tagen der Schulferien war es soweit, daß sich auch meine Frau entschloß, mit den Kindern fortzufahren, aufs Land, um sich nicht nur an der guten Landluft, sondern auch an anderen guten Dingen, die einer Ueberlieferung nach auf dem Lande zu haben sind, zu erholen. Mit meiner Zustimmung selbstverständlich. Nachdem alle Reisevorbereitungen gründlichst erledigt und auch die Kleiderkarten behufs Erlangung der Fahrkarten ordnungsgemäß abgestempelt waren, arrangierte sie mit mir eine Beratung, wie ich mich zu verhalten und wovon ich zu leben habe. Sie kramte die Lebensmittelkarten vor und erklärte mir alles genaustens: wo ich meine Kartoffeln zu holen habe, wo die Butter und das Fleisch, was es auf den Nährmittelkarten gibt, und wie lange ich mit dem Brot auskommen müsse. Die bunten Karten hatte sie dabei säuberlich sortiert, damit ich sie auseinanderhalte. Sie erinnerte mich daran, daß ich jeden Morgen, bevor ich ins Geschäft gehe, den Milchtopf herauszusetzen habe. Mit gekrauster Stirn habe ich diese hausfrauliche Epistel über mich ergehen lassen und hoch und heilig versprochen, mich genau nach ihren Anweisungen zu verhalten.

Als wir dann am Morgen der Abreise auf dem Wege zur Bahn waren, hat sie noch einmal alles rekapituliert, hat mir noch einmal genau und zum wiederholten Male jede Einzelheit erklärt und mich wiederholen lassen, damit ich auch ja alles richtig mache.

Als ich dann meine Familienangehörigen verfrachtet und auf dem Wege an ihr Reiseziel wußte, habe ich im Geiste noch einmal alles überlegt und abends beim Nachhausekommen mir die Lebensmittelkarten vorgenommen, um sie mir genau anzusehen und einzuprägen, was ich als erstes zu holen habe. Dabei stellte sich zu meinem Schrecken heraus, daß ich diese Wissenschaft nur unvollständig beherrschte und das, was mir meine Frau mit ihrer Ueberredungskunst beigebogen hatte, längst wieder vergessen hatte. Bei näherer Ueberlegung kam ich zu dem Schluß, daß ich nie und nimmer in der Lage sei, die Dinge auseinander und also in Ordnung zu halten, sondern in längstens drei Tagen mit meinen Lebensmittelvorräten unweigerlich und unwiderruflich am Ende sei, so wie das mit meiner Raucherkarte immer der Fall ist.

Ja, und dann bin ich nach dieser betrübenden Feststellung beschleunigt zur Bahn gegangen und in die Nachbarschaft gefahren, um meiner dort wohnenden alten Mutter meine Nöte vorzutragen und um sie zu bitten, mit mir zu fahren, um mir den Haushalt zu führen und dafür zu sorgen, daß alles in Ordnung bleibe. Sie war auch sofort dazu bereit. Was tut eine Mutter nicht für ihren Sohn! Sie packte in ganz kurzer Zeit ihre Siebensachen zusammen, einschließlich ihrer Lebensmittelkarten, setzte sich mit mir in die Bahn — und da ist sie nun und führt mir den Haushalt. Ihr brauche ich nichts zu erklären, sie kennt sich aus in den Karten und darüber hinaus auch noch in anderen Dingen, die ein erwachsener Mensch benötigt und gebraucht. Jeden Morgen in aller Herrgottsfrühe steht sie mit mir auf, kocht den Kaffee und macht mir meine Brote zurecht. Sie muß sich erst wieder an meine Portionen gewöhnen, aber sie tut es mit Liebe und Interesse.

Mittags, wenn ich komme, steht pünktlich das Essen auf dem Tisch, und sie fragt mich, was ich denn wohl am anderen Tage haben möchte. Ich brauche mich um nichts mehr zu kümmern; wenn ich es nicht verhindere, putzt sie sogar meine Schuhe. Und ich habe das schöne Gefühl, bei ihr gut aufgehoben zu sein und komme mir vor, als wenn zwanzig Jahre in meinem Leben fortgewischt worden wären, gerade so, als wenn ich noch wie damals meine Füße unter meiner Mutter Tisch stecken durfte. Und wenn ich abends einmal ausgehe, dann fragt sie nicht einmal, wo ich gewesen bin, meine Mutter.

Ja, wenn man noch eine Mutter hat...

—o—

Der Bürgermeister und die Bürgerschaft

Ein Sommertag in Blankenstein — Besuch bei Amtsbürgermeister Bock

Krumme Gassen und dämmrige Höfe. Holprige Straßen und verbogene Giebelfirste. Blanke Fenster mit kleinen Scheibengardinen und leuchtendem Geraniumflor. Wehende Kinderwäsche und knurrender Hofhund. Hühnergegacker und Gänsegeschnatter — und frohes, helles Lachen, das aus einer Kirschbaumkrone übermütig auf die Straße weht.

Das ist Blankenstein an einem Sommertag — Blankenstein mit Burgenromantik und Raubritterprunk, der verblichen, geschlissen im weiten Mantel des Erinnerns durch die „Freiheit" geistert und immer noch die Gemüter verzaubert, die zur Romantik neigen.

Altes, liebes Nest, um das die Sage raunt und der Schleier der Geschichte wallt: enthüllend, verbergend — beides zugleich. Dies ist das Geheimnis deiner Anziehungskraft, kleines, fleißiges Blankenstein: dein runzeliges Gesicht, dein klarer, heller Blick und dein frisches, herzhaftes Lachen, das gegenwartsfroh und zukunftsfreudig klingt!

An einem Markttag war's

Wir freuen uns, nach langer Zeit einmal wieder in Blankenstein zu weilen. In sorglosen Zeiten stiegen wir mindestens alle zwei Wochen aus der Tiefe des Ruhrtals den steilen Berg hinan, um in der Glasveranda auf der Burg einen blumigen Pfälzer zu trinken. Seit Krieg ist, aber kommen wir nur aus einem nützlichen Anlaß in diese Idylle friedlichen Bürgerlebens.

Emsiges Bürgerstreben tut sich darin kund, Gemütlichkeit und Behaglichkeit atmen die gebeugten Fachwerkmatronen. Aus ihren Fenstern aber schallt der Laut des Lebens, dringt mit vielen flinken Schritten und bunten Einkaufstaschen auf die Straße: Markttag ist in Blankenstein!

Die Sonne lacht. Ihre goldenen Strahlen huschen über des Sommers reichen Gabentisch, den der Fleiß der Bauern den Bürgern des Städtchens bereitete.

Eine kleine Gruppe biederer Blankensteinerinnen entwickelt vor dem Stand einen lustigen Redetusch. Um Blumenkohl und Erbsen, Mangold und Kohlrabi plätschert die Redelust.

„Kiekt es, dat hät alles de Buer aus Holthusen gebracht. Un so gar Kiärschen gitt et," begeistert sich eine temperamentvolle Hausfrau in blankarierter Würfelschürze.

Ja, es gab Kirschen und alle wollten möglichst viel von der kleinen Menge haben!

„Mangold ißt mein Mann nicht gern, und immer dieses Weißkohlfutter — Sie werden doch verstehen, daß man nun auch mal Blumenkohl und Kirschen essen möchte," ereifert sich Frau Schulze. „Ja, dat segg ek ock," konstatiert darob Frau Schulte, „unt de Kinnerkes, se wellt doch ok mal . . ."

„Pst, pst, de Bürgermester!" Ganz still ist's geworden im Kreis der Plätscherliesen. Das städtische Oberhaupt tritt auf sie zu!

In den ländlichen Gemeinden lebt er noch, der Erste aller Bürger, wie er einst das stolze Bürgerleben mittelalterlicher Stätte regierte.

In Blankenstein und den dazugehörenden Gemeinden — das zeigte so treffend die Zufallsszene auf dem Marktplatz — bleibt die Amtspflicht des Bürgermeisters nicht im strengen Dienstgebäude haften, sie erstreckt sich auf das gesamte öffentliche Leben. Diese Vertrautheit gibt der Atmosphäre unserer Landgemeinden einen intimen Reiz, dessen sich die größte Stadt nicht rühmen kann. Wie da auf dem Blankensteiner Parkplatz Amtsbürgermeister Bock „ein vernünftiges Wort" mit seinen zungenfertigen Bürgerinnen redete, spürte man etwas von dem Fluidum eines längst versunkenen Bürgertums der Kleinstädterzeit. Sie sahen's ein: Frau Schulze und Frau Schneider und das kleine Fräulein Reitig, daß der Bürgermeister Recht hatte, als er sagte, Mangold und Weißkraut könnte nicht verdörren, weil Mann und Kinder von Frau Schulze es nicht so gern und doch schon lange äßen!

Es erwies sich an dieser Stätte lebhaften, aber durchaus friedlichen Debattierens, wie viel ein rechtes Wort am rechten Platz vermag.

Das kleine Zufallserlebnis auf dem Marktplatz in Blankenstein regte uns an, Amtsbürgermeister Bock in seinem Amtshaus zu besuchen, um einige kommunalpolitische Fragen an ihn zu richten.

Der Vater aller Bürger

Wir knüpfen an das Gespräch auf dem Marktplatz an. Die Gemüse- und Obstversorgung, die heute den führenden Stellen jedes Gemeinwesens Kopfzerbrechen macht, wurde in Blankenstein durch die Einrichtung der Kriegsmärkte verhältnismäßig günstig geregelt. Die Märkte finden statt jeden Mittwoch in Welper an der Gabelung Thing-Roonstraße und jeden Freitag auf dem Blankensteiner Parkplatz. Es wurden Versorgungsmöglichkeiten geschaffen, die gegenüber mittleren und Großstädten unseres Ruhrbezirks manchen Vorteil aufweisen. Die Mehrzahl der Einwohner von Blankenstein und Welper verfügt über ein Stück Gartenland, so daß die gemüsearme Zeit durch eigenen Gemüseanbau leichter überbrückt wird. Ein zweiter Vorteil gegenüber den Städten ist darin zu finden, daß in den genannten Gemeinden das Gemüse und Obst unmittelbar vom Erwerbsgärtner an die Käufer herangebracht wird. Holthausens Bauern setzen ihren ganzen Fleiß daran, durch eine ausgedehnte Gemüsezucht die Einwohnerschaft Welpers und Blankensteins reichlich mit ihren Erzeugnissen zu beliefern. Das augenblicklich beschränkte Kontingent einzelner Gemüsesorten macht es erforderlich, daß eine Belieferung von Gemüse und Obst nur gegen Abtrennung der entsprechenden Punkte erfolgen kann. Leider lassen es die Hausfrauen bei dieser kriegsnotwendigen Maßnahme zuweilen an Einsicht fehlen; sie glauben auch dann Anspruch auf Ware zu haben, wenn durch das Fehlen der erforderlichen Punkte feststeht, daß sie ihr Gemüse- und Obstquantum bereits bezogen haben. Also lasse man dann denen den Vorzug, die ihre Punkte noch besitzen, also, bislang nicht beliefert wurden. Nur wenn alle sich in die öffentliche Ordnung einfügen, ist eine gerechte und reibungslose Verteilung von Obst und Gemüse, die ja jedem einzelnen zugute kommt, gewährleistet.

Heimatliebe — Bürgerstolz

Durchs Fenster des bürgermeisterlichen Dienstzimmers blickten wir hinunter auf die engen Gassen. Die alten Häuser mit ihren hohen Giebeln und zerwinkeltem Gemäuer blinzelten uns zu, als wollten sie sagen: Sie war doch schön, die gute, alte Zeit mit ihren Gilden und Zünften, ihren Ratsherren und Patriziern! Aber da sehen wir in den blanken, treuen Fensteraugen ein lustiges Flackern, das besagt: Ach, wüßtet ihr, was wir wissen!

Dieses Wissen von einst wird dem Städtchen immer bleiben, wenngleich manches Alte im Verlaufe einer planvollen Sanierung nach dem Kriege neuem Gefüge wird weichen müssen. Der Blick des Amtsbürgermeisters belebt sich, als er von den Zukunftsaufgaben seiner Gemeinden spricht, für die jetzt schon weise Vorarbeit geleistet wird. Blankenstein, das steht eindeutig fest, wird in der Nachkriegszeit mehr denn je das lockende Wochenendziel einer naturliebenden, erholungsuchenden Großstadtbevölkerung werden.

Man wird sich auf diesen zu erwartenden Fremdenverkehr sowohl in gastronomischer als auch in verkehrsmäßiger und städtebaulicher Hinsicht ein- bzw. umstellen müssen. Durch den starken Zustrom von auswärts bieten sich mannigfaltige Entwicklungsmöglichkeiten, die für Gemeindeverwaltung und Bürgerschaft gleichermaßen wichtig sind. Städtebauliche Verbesserungen und Verschönerungen werden notwendig sein, um den wachsenden Anforderungen genügen zu können.

Aber auch für Gast- und Landwirte, Handel und Gewerbe ergeben sich dann neue Gesichtspunkte, denn es gilt, den Fremdenzustrom nicht nur aufzufangen, sondern auch zu — empfangen, und zwar in einer Weise, die der Bedeutung des traditionsreichen Städtchens würdig ist.

Der Ausflugs- und Fremdenverkehr kann in Blankenstein in der Zukunft zu einem Erwerbszweig werden, der in Parallelisierung mit dem zu erwartenden Bevölkerungszuwachs neues Aufblühen, neuen Wohlstand in die alten Mauern trägt. Der Bau einer Umgehungsstraße sowie einer besseren Erschließung der Verkehrsverhältnisse auch in den Blankenstein umfriedenden Gemeinden wie Holthausen, Buchholz und Sprockhövel, wird im Zuge der künftigen Entwicklung erste Vorbedingung zur Erfüllung vieler neuer Aufgaben sein.

In Welper ist die Verlegung der Bucherstraße vorgesehen, die sich ja heute schon in den Erdanschüttungen am Haus Bruch zeigt. Sie soll sich über den Kasino-Garten und über die Karlstraße hinweg bis zur Bismarckstraße und von dort bis zur Kosterbrücke erstrecken.

Auch in schulischer Hinsicht gilt es, namentlich im Ortsteil Haidchen Wandel zu schaffen, und in dem besonders kinderreichen Welper steht die Lösung der Kindergartenfrage mit an erster Stelle. Besondere Aufgaben fallen nach dem Kriege auch Sprockhövel als ländlichem Anziehungspunkt an der alten Reichsstraße zu.

Das Amt Blankenstein

Vielen einheimischen Volksgenossen ist es vielleicht noch nicht bekannt, welche Gemeinden zum Amt Blankenstein gehören. Da sind außer Blankenstein die Ortsteile Welper, Buchholz, Holthausen sowie Nieder- und Obersprockhövel zu nennen, mit deren ehrenamtlichen Bürgermeistern und Gemeinderäten der Amtsbürgermeister in ständiger Fühlung steht. Damit ist die Voraussetzung für eine gedeihliche Zusammenarbeit gegeben. Jeder Gemeinde bleibt ihr Eigenleben gewahrt. Vielseitig strömen die Anregungen hüben und drüben. Sie finden über den Amtsbürgermeister ihren Widerhall bei den Gemeindebürgermeistern und Gemeinderäten und gelangen durch diese in die gesamte Bevölkerung.

Amtsperson und Hausfreund aller Bürger

Wie in alten Zeiten ist der Gemeinde-Bürgermeister Autorität und zugleich Hausvater aller. Das Oberhaupt der Gemeinde trägt die Verantwortung für Wohl und Wehe seiner Bürger. Auf seinem weithin sichtbaren Kothurn trifft er manche harte Entscheidung — und manchmal verkennen es ihm die Bürger, daß er sich so entschied, wie es die Pflicht von ihm erforderte.

Der Bürgermeister ist in seiner Spitzenstellung mancher abfälligen Beurteilung ausgesetzt, aber man findet zu ihm als dem gütigen Freund aller. Der Bürgermeister verschließt sein Amtszimmer denen nicht, die ihn um einen Rat angehen. Er nimmt Anteil auch am persönlichen Geschick seiner Bürger. Auf goldenen Hochzeiten und hohen Geburtstagen erscheint er persönlich als Gratulant. So lebt er im Bilde aller als Vater der Gemeinde, als Autorität und — Mensch.

Ueber Bürgerrecht und Bürgerpflicht wacht das bürgermeisterliche Amtsgewissen. Erfüllen Bürger und Bürgermeister ihre Aufgaben in gedeihlicher Wechselwirkung zueinander, dann ist das Wohl der Gemeinde gewährleistet.

In den Gemeinden des Amtes Blankenstein spürt man beglückt — und mit innerer Genugtuung sprechen wir das auch für unser Hattingen aus — die anonyme Vertrautheit, die durch die Gassen weht von Haus zu Haus, die in das Amtszimmer des Bürgermeisters dringt und von hier wiederum in die Gassen weht.

Hier hat der Bürgermeister aus der „guten, alten Zeit" alle wechselvollen Epochen überdauert.

Thea.

Der Glaube an die eigene Kraft

Einführung des neuen Kreisobmannes des Kreises Bochum

Am vergangenen Mittwoch fand die Einführung des neuen Kreisobmannes des Kreises Bochum, Pg. Beilke, in Anwesenheit der Vertreter von Wehrmacht und Staat in musikalischer Umrahmung statt. Nach der Begrüßung durch Kreispropagandaleiter Link folgte eine Rede des Kreisleiters Riemenschneider. Er stellte heraus, daß es einen besonderen Grund haben müsse, wenn der deutsche schaffende Mensch, zumal der Arbeiter, sich von der Idee des Nationalsozialismus besonders angesprochen fühle. Er habe jahrzehntelang dafür gekämpft, die ihm gebührende Anerkennung im deutschen Staat zu finden; der Weltkrieg habe bewiesen und gezeigt, wie innerlich anständig der deutsche Arbeiter sei. Aber trotz seinem heldenmütigen Streiten, trotz seinem restlosen Schaffen sei ihm die ersehnte Gleichberechtigung nicht zuteil geworden, da das Bürgertum versagte. Die Arbeiterschaft sei in die Macht des Juden gedrängt worden. Die nationalsozialistische Revolution aber führte eine Wandlung herbei. Der deutsche Arbeiter wurde der treueste Gefolgsmann des Führers. Auch jetzt im harten Ringen, das erneute Anforderungen an die Schaffenden stellt, zeige der Arbeiter, wie pflichttreu er ist. Es sei die Aufgabe der Führerschicht, zu prüfen, in welcher Weise ihm in der Schwere seines Schaffens zu helfen sei. Diese Aufgabe obliege im höchsten Maße dem Kreisobmann.

Der Redner verband in diesem Zusammenhang seinen Dank an den scheidenden Kreisobmann Meinert, der über ein Jahrzehnt die Angelegenheiten der tätigen Volksgenossen im Kreise Bochum mit der Kraft seiner Persönlichkeit vertreten hat.

Kreisleiter Riemenschneider begrüßte sodann Kreisobmann Beilke und sprach die Gewißheit aus, daß er die neuen Aufgaben, die nun seiner harren, mit der altgewohnten nationalsozialistischen Energie meistern werde. Er wies darauf hin, daß nicht allein die Waffen den Krieg entscheiden. Auch das gläubige Vertrauen und die Kraft unserer Nation. Den Betriebsführern und Obmännern sei es übertragen, dem deutschen Arbeiter immer wieder das große Ziel zu weisen. Der Mordschlag auf den Führer habe bewiesen, wie empört gerade der deutsche Arbeiter über die ruchlose Tat war, wie ergriffen er gewesen sei, daß die Vorsehung uns den Führer erhalten habe.

Alsdann sprach Kreisobmann Beilke und bekundete seine Bereitwilligkeit, sich mit ganzer Kraft seiner neuen Aufgabe zu widmen.

Bochum

— **Ausgabe der Kartoffelbezugsausweise 69/77.** Die Kartoffelbezugsausweise für die 69. bis 77. Zuteilungsperiode werden in der Zeit von Dienstag, 1., bis Freitag, 4. August 1944 bei den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes ausgegeben. Kleinanbauer von Speisekartoffeln haben die Größe der Anbaufläche bei der Abholung der Karten anzugeben. Das Nähere ist aus der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Oberbürgermeisters zu ersehen.

Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** SS-Mann Gerd Wengeler wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Unseren Glückwunsch.

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Heinz Haase wurde zum Feldwebel befördert. Unseren Glückwunsch.

— **Wer kann Angaben machen?** In der Zeit vom 21. bis 24. Juli 1944 wurde aus einer Betriebsanlage der Firma Dr. C. Otto ein ziemlich neuer Leder-Treibriemen von 12 cm Breite und 7 m Länge von einem unbekannten Täter gestohlen. Vor etwa 4 Wochen wurde aus demselben Werk ebenfalls ein Ledertreibriemen, der 8 cm breit und 6 m lang war, gestohlen. Für die Mitteilung, die zur Ermittlung des Täters führen, ist eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Stimmen aus dem Süden.** Wir weisen noch einmal auf die Veranstaltung hin, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit der Stadt Hattingen durchführt. Sie beginnt heute abend um 19.30 Uhr im Gemeindehaus und bietet einen interessanten Querschnitt durch das italienische Opernschaffen. Karten sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

— **Achtung, Hausgehilfinnen!** Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Sprechstunden für sämtliche Hausgehilfinnen finden jeden Montag abend in der Zeit von 17.30 bis 19 Uhr statt und zwar auf der Dienststelle der DAF. Die Hausgehilfinnen werden gebeten, die Sprechstunden nach Möglichkeit einzuhalten.

— **Seinen 72. Geburtstag** feiert heute Georg Köhne, Augustastraße. Das Geburtstagskind ist seit 25 Jahren Mitglied der Kriegerkameradschaft 1817 Hattingen-Ruhr, die ihm herzlich gratuliert. Die Heimatzeitung schließt sich den Wünschen an.

Hattingen-Baak

— **Sprechabend.** Heute, Sonnabend, 20 Uhr, in der Wirtschaft Bosselmann Sprechabend für die Pg. der Zellen 3 und 4.

Winz

— **Hohe Auszeichnung.** SS-Unterscharführer Heinz Förster wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Die Heimatzeitung gratuliert.

Welper

— **Jugendfilmstunde.** Alle Mädel und Jungmädel des Standorts Welper treten am Sonntag, 30. Juli, um 8.45 Uhr am Gemeindehaus an. Es findet eine Jugendfilmstunde statt.

Hammertal

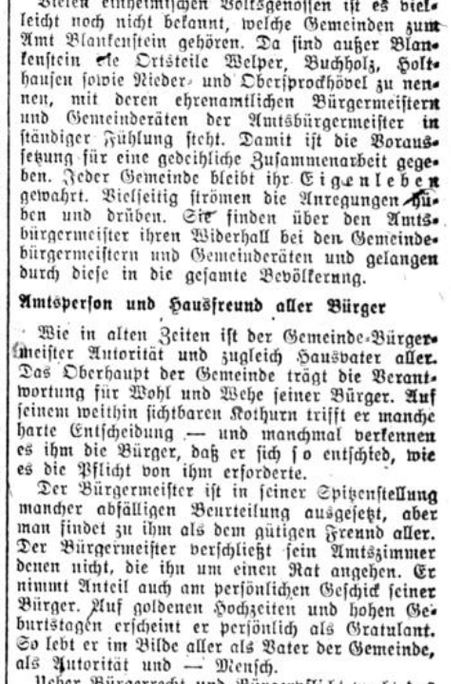
— **Handharmonikakonzert zugunsten unserer Verwundeten.** Am kommenden Sonntag wird ab 15 Uhr im Lokale Steffen im Hammerthal die Handharmonika-Spielgemeinschaft Welper ein Konzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes geben. Anschließend an das Programm können Wünsche geäußert werden.

Altendorf

— **Auszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Gefreite Heinz Kessing ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

Steele

(k) **Ehrentafel der Alten.** Heute vollendet Frau Frieda Koch, geb. Schwibbe, Beuleköf 10, ihr 79. Lebensjahr. Aus Ostpreußen zog sie vor 70 Jahren nach Stele, das ihr zur lieben Heimat wurde. Sie schenkte 6 Kindern das Leben und ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Silber. — Morgen vollendet Aloys Wünnenberg, Hünninghausenweg 48, sein 86. Lebensjahr. Der Altersjubilar ist noch erfreulich rüstig und unternimmt täglich seine Spaziergänge.



Erhaltung des Ölfruchtanbaus Eure Pflicht!

Mehr Ölfrucht,-Mehr Öl und Speisefett.

Ein Beispiel:

1 ha Raps gibt 6,5 dz Reinfett und 11 dz Ölkuchen.

Dagegen bringt

1 ha Acker oder Grünland nur 1 dz Reinfett.

Sichert Euch die Prämien durch Vertragsabschluß.

Das Letzte leisten!

Was bringen unsere Filmtheater?

Lichtburg Hattingen

„Junge Adler"

In einer festlichen Aufführung, die von der Hitler-Jugend ausgerichtet und zu der Ehrengäste eingeladen waren, lief gestern abend dieser fröhliche Ufa-Film an. Er ist ein echter, rechter Jungensfilm, der in die Lehrwerkstatt eines großen deutschen Flugzeugwerkes hineinspielt und neben unbändiger, draufgängerischer Ungezwungenheit auch einige ernste Probleme aufwirft. Hauptsächlich aber wird aufgezeigt, welche Kameradschaftlichkeit und welcher Schaffensdrang alle die vielen Jungenstemperamente beseelt, wenn sie nur richtig gepackt und interessiert sind. Dabei schadet es gar nichts, wenn da ein schwarzes Schaf unter ihnen ist, das seiner Herkunft und seiner Vorbildung nach nicht in diesen Kreis der schaffenden Jugend hineinpaßt und sich aus Trotz und Ueberheblichkeit abseits stellen will. Daß es nicht zu ernsten Konflikten wegen dieses einen Burschen kommt, ist nicht sein Verdienst, sondern liegt daran, daß die unverbildeten und geradegewachsenen Lehrlinge instinktiv merken, daß ihn eine schwere Sorge drückt. Gemeinsam räumen sie diese Sorgen aus und gewinnen damit einen wertvollen Menschen für ihren Kreis, um den es schade gewesen wäre, wenn er abseits gestanden hätte.



Kurz vor dem k. o. Noch ein kräftiger Schwinger, und der Gegner wird am Boden liegen. Eine Szene des von Alfred Weidenmann inszenierten Ufa-Films „Junge Adler". (Scherl.)

Die Aufführung vermittelt ein schönes Bild echten Gemeinschaftsgefühls, das einen unkomplizierten und unverbildeten Menschen packt. Willy Fritsche als der gütige Leiter dieser Jungengemeinde ist echt und liebenswürdig in der Art seines Auftretens. Auch die andern Mitwirkenden, u. a. Herbert Hübner, Gerta Böttcher, Dietmar Schönherr, sind ihren Aufgaben famos gewachsen.

Central-Theater Hattingen

„Eine Frau für drei Tage"

Ein liebenswürdiges Lustspiel der Ufa. Eine nette kleine Frau, von der charmanten Hannelore Schroth ausgezeichnet dargestellt, mit einem kräftigen Schuß Mutterwitz begabt, einmal himmelhoch jauchzend, das andere Mal zu Tode betrübt, verliebt sich in einen jungen Ingenieur, der sich an ihre Fersen geheftet hat. Es soll nur eine Liebe für drei Tage werden, so lautete die Abmachung. Als aber der große Trennungsschmerz kommt, als die Tränen reichlich fließen, da wird es denn doch noch die ganz große Liebe fürs Leben. Und es lohnt sich auch um den ritterlichen jungen Mann, der von Carl Raddatz in seiner forschen Männlichkeit sehr echt dargestellt wird. In sechs feinen Szenen, in denen auch interne psychologische Fragen um die Liebe erörtert werden, wickelt sich das Geschehen in schönen Bildern ab und gibt Gelegenheit, Stellung zu nehmen. Auch Ursula Herking, die Frau, die verzichten lernen muß, plaziert sich ordentlich und verhilft mit dazu, den Film über den Rahmen eines einfachen Lustspiels hinauszuheben. Eine gute Arbeit, die auf lärmende Fröhlichkeit verzichtet, dafür die inneren Saiten menschlicher Empfindsamkeit anklingen läßt.

„Viel Lärm um nichts"

Beschwingter Spielzeitausklang der Bochumer Bühne

An der Bochumer Bühne ist es Tradition, die Spielzeit mit einer Neuinszenierung festlich zu beschließen. Prof. Dr. Saladin Schmitt betonte vor Beginn der Premiere in einer kurzen Abschiedsansprache, daß es kein großes, problematisches Werk sei, mit dem das Theater diesmal den Reigen der Neuinszenierungen beende. Shakespeares köstliches Lustspiel „Viel Lärm um nichts" aber vermittelte ein beglückend heiteres Geschehen, das so recht geeignet war zur Aufführung in dieser sommerlichen Zeit.

Im dekorativen Rund des Drehbühnenapparates verlieh der Bochumer Intendant der wechselhaften Bildwelt Shakespeares Gestalt und Leben. Er wurde dabei von dem Bühnenbildner Johannes Schröder aufs wirksamste unterstützt. — Emil Peters komponierte und dirigierte eine Szenenmusik, die wie eine anmutsvolle Arabeske um die von Lustigkeit, Witz, Galanterie und burlesken Einfällen sprühende Handlung rankte.

Saladin Schmitt ist bekannt als genialer Shakespeare-Inszenator. Auch in dieser Einstudierung führte seine beherrschende Gestaltungskunst das Ensemble zu mitreißender Höhe. Geschliffen in Wort und Witz, Geste und Gebärde, entwickelte er einen künstlerisch disziplinierten Handlungsverlauf. Schmitt vermied — abgesehen von den Gerichtsdiener-Szenen — die allzu knalligen Akzente und erzielte mit dezent angewandten Nuancen in gespannter Raffung eine dramatische Geschlossenheit des Vielerleis an Personen, Auftritten und Begebenheiten. Diese szenisch-dramaturgische Meisterung des Stoffes ist ureigene Schmittsche Regiekunst. Er läßt das Werk mit den Augen des Dichters erstehen, und darum erlebte man eine ins Wesenhafte dringende Shakespeare-Inszenierung von farbenvoller Schönheit. Selten wird so echt, so wahr und wirklich Shakespeare gespielt.

Das erste liebende Paar, Claudio und Hero, wurde von Dieter Horn und Maria Baden verkörpert. Es trat vor dem zweiten heiteren Paar dezent in den Hintergrund. Als schlagfertige, wendige und graziöse Beatrice versprühte Deli Maria Teichen ihr sprudelndes Temperament. Köstlich gelang ihr und ebenso ihrem Partner Friedrich Mahnert der schnelle Wechsel von der Abwehr des Liebesgefühls zur „duldenden" Bereitschaft. Durch Mimik und Geste erzielte Friedrich Mahnert als charmanter Benedikt gute schauspielerische Wirkungen. Hans Helmuth Koch spielte herrisch und würdevoll den Leonato. — Willi Schröder hielt sich als Don Pedro in gemessener Entfernung. — Toni Dameris typisierte vortrefflich den Don Juan, Wilhelm Grimm nicht minder gut den Antonio.

Mit drastischem Aufwand und in grotesker Ausstaffierung konnten Adolf Schneider und Heinz Holthuysen als einfältige Gerichtsdiener manche „Lachovationen" bei offener Szene ernten.

Auch die übrigen Darsteller, von denen noch Walter Kaltheuner als Mönch genannt zu werden verdient, boten vom Schreiber bis zum letzten Charge gelungene Randfiguren. Man erlebte ein großartiges Ensemblespiel, aus dem der beherrschende Wille des Regisseurs sprach.

Das Publikum zollte der Premiere herzlichen Beifall.

A. Thea Fiseler.

Die Tochter des Hauptmanns / Von A. Thea Fischer

Den Fluß hinunter treibt ein Boot. Sein roter Bug leuchtet aus dem Weidensilber. Das schwarze Haar der Frau in dem schmalen Segler liegt wie eine Kappe um den wohlgeformten Kopf. Ihr Blick ist träumerisch geradeaus gerichtet. Mag der Wind die Nußschale blasen, wohin er will, der Bootsinsassin ist es einerlei.

Brigitt Schermeulens Gedanken wandern eigene Bahnen, die fernab liegen von Sonne und Wind und dem Geflüster des Schilfes. Sie denkt an ihren Vater, den Hauptmann, der im Osten eine Kompanie führt, und von dem sie seit drei Monaten ohne Nachricht ist. Jeden Tag schreibt sie ihm, jeden Tag sendet auch er ihr ein Gedenken — —. Eine Menge Grüße, ein ganzer Sack voller Gedanken muß sich aufgespeichert haben in den zwölf Wochen, da kein Zeichen von ihm mehr zu ihr drang. Vielleicht trifft alle zurückgebliebene Post auf einmal ein — vielleicht auch war es dem Vater nicht möglich zu schreiben — oder seine Kabel der Seele, die er unermüdlich sandte, waren von der ihrigen nicht aufgefangen worden, weil sie zu sehr nach außen horchte. Ja, das könnte sein.

Alles erwog Brigitt, nur eine Möglichkeit, die nächstliegende, schaltete sie aus: daß der Vater nicht mehr mit seinem Blut, seiner Kraft auf fremder Erde für die seinige kämpfte.

Alle denken es in dem stillen, weißen Haus am Fluß: die alte Cato, die schon bei den Eltern des Hauptmanns die Wirtschaft führte, die Knechte und die Mägde flüstern es, und abends in den Schenken sprechen die Dorfbewohner laut vernehmbar aus, daß der Hauptmann Schermeulen ja wohl auch nicht wiederkehren wird ...

Brigitt verbirgt ihre große Unruhe ängstlich vor der Außenwelt. Sie gibt sich sorglos, zeitweilig sogar heiter — nur der Strom, dessen rauschend Lied ihr Wesen wurde, weiß um die Kümmernis des jungen Menschenkindes, dessen blaue Augen in seinem Spiegel forschen ...

Brigitt Schermeulen ist 22 Jahre alt und in allem die Tochter ihres Vaters. Sie legt fleißig mit Hand an im Haus, führt die Wirtschaftsbücher und sorgt, daß auch in Abwesenheit des Gutsherrn der Betrieb mustergültig klappt.

Außerdem malt sie und beginnt, sich in Kunstkreisen Geltung zu verschaffen.

Die feingetönte Palette, mit der sie ihrem Geist, ihrer Phantasie Form und Leben gibt, ist sie nicht auch des Vaters Eigentum? Malte sie nicht jedes Blumen- und Pflanzengesicht für ihn, der sie mit dem Reichtum seines künstlerischen Talentes beschenkte, das er nicht entfalten konnte, nicht so, wie er es sich ersehnt hatte? Ist sie nicht alles durch den Vater, der gehorsam den Pflug des Bauern zog als einziger Sohn und Erbe des großen, schönen Hofes?

Der Vater wurde glücklich, als er überwunden hatte — glücklich wurde er in dem stillen Zusehen, wie der Tochter Wesen Wurzeln schlug.

Brigitt Schermeulen dachte daran wieder und wieder in ihren einsamen Stunden am Strom. Auch heute denkt sie es.

Konnte es denn möglich sein, daß der Vater den Tempel nicht sah, den die Tochter ihm in seiner Abwesenheit baute? Nein, das konnte nicht sein ...

Dieser Glaube war so fest verankert in Brigitt Schermeulen, daß sie selbst den alten Briefträger Lügen gestraft haben würde, hätte er eine bittere Nachricht schwarz auf weiß auf den eichenen Dielentisch gehauen.

Doch zum Glück fand keine derartige Botschaft in das weiße Haus am Fluß. Die alte Cato zittert davor und betet jeden Tag, die Nachricht, die sicher längst abgesandt sein würde, möge auf dem weiten Weg verlorengehen ...

Viele sind der Ansicht, Brigitt Schermeulen sei herzlos. Aber wie sehr täuschen sich die gleichgültigen Beobachter. In Liebe ist ihr Wesen gehüllt. Doch sie gibt diese Liebe nicht gutmütig aus, wie sonst die großen liebenden Frauen — sie verschenkt nicht, sie sammelt, speichert auf.

Zum Speicher ihres Innern wurde die Kunst. Bezwingung des Lebens, nennt Brigitt dies heimliche Sammeln und Tragen.

In ihrem schmalen Boot schaut sie versonnen dem Heer der kleinen, rosaweißen Wolken nach, die dahinziehen am grauen Ufer des Himmels — Herden, die vor dem Einbrechen der Nacht ihren Sammelplatz erreichen wollen ...

So war mein Leben, denkt Brigitt, so licht, so leicht, so schwebend sicher.

Sie erschauert. Sie denkt, daß ihr Vater der einzige in ihrem Leben war, der sie beschenkte. Plötzlich fühlt sie, daß es nun ein Ende haben wird mit ihrer Wanderseligkeit auf silberhellen Wellen.

Die härteste Arbeit muß ich verrichten, denkt die Tochter des Hauptmanns, vielleicht, daß ich ihm dann doch wieder nahekomme, denn irgendwo — irgendwo muß er ja sein — — —.

Der Segler verfängt sich im Schilf. Brigitt springt ans Ufer, legt sich flach ins Gras. Sie sinnt in den sinkenden Abend. Eine dunkle, schwere Wolke walzt über den Hohen Meißner, den buntflockigen Heerscharen nach, die jetzt nur noch als winzige Punkte in der Ferne erglänzen.

Ein Gewitter wird kommen heute nacht, spricht Brigitt vor sich hin, sie fühlt, wie müde sie ist. Ihre Gedanken wandern nach dem Hof, zu all dem Leben, das ihn füllt — sie besinnt sich auf die Arbeit, die er erfordert, auf die Menschen, die ihr dienen, der Arbeit und — ihrem Hof.

Die Grübelnde zuckt zusammen — so schwer traf sie der dumpfe Schlag dieses letzten Gedankens: Ihr Hof — ja, es ist ihr Hof, wenn der Vater nicht mehr kommt, um wieder in Besitz zu nehmen, was sein ist, was sie gesammelt hat in der langen Wartezeit ...

Brigitt erhebt sich, sucht den Himmel ab, der wieder wolkenlos und ohne Trübung ist.

Ohne jede Trübung. Ruhe vor dem Aufruhr. In ein paar Stunden werden über dem Hohen Meißner die Schwerter des Blitzes flammen, wird es grimmig in den Lüften krachen — und dann wird wieder Stille sein, Frieden — die Natur, die widerstanden hat dem Brauden, dem Tosen, sie wird in klarer, ruhevoller Schönheit lächeln ...

Mit der ganzen Inbrunst ihrer wachen Seele läßt Brigitt des Vaters letztes Bild vor sich erstehen. Beim letzten Urlaub, schon im Zuge der Trennung war's. Durch das Abteilfenster reichte er seiner Tochter zum letzten Mal die Hand, sagte: „Wie sehr du deiner Mutter gleichst!" Brigitt hatte ihre Mutter nicht gekannt. Aber sie mußte sehr gut sehr stark von innen gewesen sein, daß der Vater ihr die Treue hielt — freiwillig, stolz und über alle Maßen glücklich. Brigitt wußte, daß sie es war, in der er die Tote wiederfand, sich entwickeln sah in neuer, verjüngter Gestalt ...

Als Brigitt nach einer langen Zeit des Sinnens ihr Boot aus der Bucht des Schilfes löst, dringt durch die zitternde Luft über den dämmernden Fluß ein Ruf zu ihr: „Brigitt Schermeulen — Brigitt!" vernimmt sie deutlich — ein Männerstimme ...

Und sie ruft durch die hohle Hand zurück. „Wer da?" Aber kein Zeichen von drüben erreicht sie mehr.

Mitten im Schilfe steht sie, aufrecht, reglos. Sie lauscht und lauscht und erfaßt die Botschaft, die in ihr Haus gedrungen ist.

„Brigitt Schermeulen", hallte es —. Wenn's der Vater wäre, würde es nur: „Brigitt" geklungen haben ...

Spät in der Nacht kehrt sie von ihrer Bootsfahrt heim. Man hatte schon Leute ausgeschickt, um sie zu suchen. Die alte Cato steht händeringend in der Diele, auf das Schlimmste gefaßt. Kann denn noch Schlimmeres kommen, jetzt, da auf dem runden Eichentisch die Schreckensnachricht liegt?

Uebernächtig tritt Brigitt zu der zitternden Alten, legt den Arm um sie.

„Cato, du wachst noch? Komm, ich bringe dich in dein Zimmer — — der Vater kehrt nicht heim. Heute nicht und nie. Aber wir — so höre doch — wir haben einen Auftrag von ihm, der alle unsere Kräfte beansprucht. Komm, gute Cato, müde bist du" ...

Die alte Wirtschafterin sieht entgeistert auf das junge Mädchen. So nimmt sie es hin, so einfach, so leicht — und sie greift nicht einmal nach dem versiegelten Päckchen, das die Gewißheit birgt!

Stumm deutet die Treue nach dem Tisch, denn sie kann nicht sprechen. Die Tochter des Hauptmanns wirft einen flüchtigen Blick darauf. Dann sagt sie — und ihre Stimme ist ohne Bewegung —: „Es werden die Sachen sein, an denen er hing: die goldene Uhr, das Bildnis der Mutter und mein Bild, die Ansicht vom Hof — und dann ein langer, lieber Brief an mich, den ich morgen in aller Ruhe lesen werde — wenn ich geschlafen habe" ...

In einem dunklen Winkel der Diele regt sich ein Schatten — eine Männerstimme räuspert sich. Brigitt erschrickt nicht einen Augenblick. Sie geht ruhig auf den Schatten zu, klopft dem Manne in der feldgrauen Uniform auf die Schulter.

„Christian", wie lieb, daß Vater Sie mir schickte und — daß Sie gekommen sind."

Der Bursche Christian, in Friedenszeiten Großknecht auf dem Hofe der Schermeulens, drückt Brigitt die Hand. „Neun Wochen sind's jetzt her, aber eher konnte ich nicht kommen, auch mich hatte es erwischt — in den Rippen sitzt noch der Zunder ... Durch niemanden als durch mich sollten Sie es erfahren, hat der Herr Hauptmann bestimmt, und da bin ich denn, sobald ich konnte, gekommen."

„Daß Sie nicht einen Tag eher eintrafen, wie gut das ist, Christian", spricht die Tochter des Hauptmanns nach einem langen Schweigen — „und wie gut, daß Sie nicht eine Stunde später hierher fanden" ...

Niemand versteht des Mädchens rätselhafte Worte. Cato nicht und Christian nicht. Aber dann, als sie im hellen Lampenschein Brigitt ins Antlitz sehen, ahnen sie, was in dieser Zeit sich abgespielt haben mochte in des Mädchens Seele.

Brigitt bemüht sich, alle Spuren der letzten Stunden durch erzwungene Gelassenheit zu verwischen. Was brauchen die beiden treuen, lieben Menschen denn zu wissen, daß sie, seine Tochter, beinahe des Vaters Botschaft ausgewichen wäre, daß sie sich ausgeräumt hätte ...

Brigitt fühlt sich um viele Jahre gereift in dieser schweren Stunde des Schicksals. Im Osten dämmert schon der junge Morgen, als sie in ihr Zimmer geht. Jetzt erst bricht das Gewitter los das sich am Abend angekündigt hatte. Das Feuer der Blitze durchreißt das Wolkendunkel. Es kracht und wütet, flammt und zuckt.

So müde ist Brigitt, daß sie einschläft trotz dem Getöse. Auf ihrem Tische liegt noch ungeöffnet des Vaters kleines, versiegeltes Päckchen.

Um dieses Päckchens willen werde ich leben können, dachte Brigitt, ehe der Schlaf sie aus der Schwere der Wirklichkeit ins Land des Traumes hob.

Alle im Dorf wundern sich, wie ruhig die Tochter des Hauptmanns die Gewißheit erträgt. Da hatte man befürchtet, sie würde nicht leben können ohne den Vater, den sie so liebte, und nun — —

Nur die alte Cato mit ihren schwachen Augen sieht tiefer. Aber sie behält ihr Wissen für sich.

So sehr ist Brigitt ihres Vaters Tochter, daß niemand, auch die hellhörige Wirtschafterin nicht, bemerkte wie sie leiden mußte, um so weiterleben zu können ...

Die Hand aus dem Jenseits / Von Willy Hacker

Der junge Habernald legte die Abendzeitung aus der Hand und sagte: „Nicht viel Neues. Die schöne Ellen R., das bekannte Medium, hat man eben als Schwindlerin entlarvt. Wer an diese Geistergeschichten überhaupt noch glaubt, muß die letzten Jahrzehnte verschlafen haben."

„Ich glaube daran!"

Der dies sagte, mit voller, wohlklingender Stimme und nachdenklicher Miene, sah nicht aus, als wollte er scherzen. Dennoch aber brachen sowohl der junge Haberland als auch der dritte in der Runde, der eben erst promovierte Dr. jur. Mönckemeyer in schallendes Gelächter aus.

„Du bist heute scheinbar humoristisch veranlagt ..."

„Gerade das Gegenteil ist der Fall. Es ist heute der Todestag meiner Braut. Ihr wißt, daß ich sie nicht vergessen kann."

„Verzeih, Kurt, davon wußte ich nichts. Aber du siehst uns beide erstaunt, denn wir mußten annehmen, daß deine mitunter recht heftige Weltverachtung Raum für Spiritismus und ähnliches nicht lassen würde!"

Kurt Ahrberg schwieg und sann. Dann sagte er: „Es mag euch manches an mir verwunderlich erscheinen. Jeder Mensch auch derjenige, der sich nach außen ganz offen zeigt, hat Kämmerchen in seinem Innern, die er meist nur sich selbst zur inneren Selbstbeschau öffnet. Euch beiden alten Freunden aber darf ich wohl erzählen, was mir die feste Ueberzeugung von der Existenz eines Jenseits aufgezwungen hat."

Die Freunde konnten die Spannung auf die kommende Enthüllung nicht verheimlichen. Kurt sah es und lächelte: „Ihr erwartet eine Sensation. Ob es eine ist, weiß ich nicht. Mir selbst ist es längst zur Gewißheit geworden.

Es ist nun drei Jahre her, daß ich an das Sterbebett meiner Braut gerufen wurde. Ich war auf Reisen, tief im Süden, als mich die Nachricht erreichte, Hertha sei an doppelseitiger Lungenentzündung erkrankt und verlange dringend nach mir.

Wir wollten in vier Wochen heiraten. Das Nest war schon gebaut. Wer da wußte, wie wir beide aneinander hingen uns gegenseitig ergänzten, einfach das eine oder das andere undenkbar war, der wird begreifen, daß mich diese Nachricht, die bei Herthas zartem Körperbau das Schlimmste befürchten ließ, fast wahnsinnig machte.

Die lange Fahrt ließ mir viel Zeit, um mir das Bild des Krankenlagers, Herthas heißes Gesichtchen, immer und immer wieder vorzustellen. Es war eine entsetzliche Fahrt. Dutzende Male erlebte ich dabei zwischen unruhigem Schlaf und ruhelosem Wachen das Sterben meiner Liebsten.

Hertha schlummerte. Wie mir der alte Hausarzt vor Betreten des Krankenzimmers mitteilte, war keine Aussicht mehr auf Rettung. Das Herz arbeitete nur noch schwach. Sie würde vermutlich nicht mehr erwachen, sondern ganz sacht hinüberschlummern.

Ganz leise trat ich an das Bett. Die Augen brannten mir, aber ich bezwang die Tränen. Ihr Schlummer sollte voller Frieden sein. Da drehte sie sich ganz schnell um, strahlte mich aus ihren guten Augen an, reichte mir die Hand und sagte klar und deutlich: „Ich danke dir, Kurt, daß du kamst. Nun kann ich gehen. Behalte mich in gutem Gedenken. Ich habe immer nur dich geliebt." Dann schienen sie die Kräfte zu verlassen. Der schlanke Körper streckte sich lang aus. Die Augen schlossen sich. Da — formten nicht die Lippen mühsame Worte? Ich beugte mich dicht über ihr Gesicht. Ja — wie ein Hauch kam es von den Lippen, aber dennoch deutlich genug! „Tu's nicht, Kurt!"

Ich saß in meinem Heim, das mir vorkam wie eine Gefängniszelle, da ich nie mehr ihre Stimme hören würde. Lange sann ich. Was sollte ich nicht tun? Es war von nichts Geschäftlichem in den letzten Wochen und Monaten zwischen uns die Rede gewesen. Ich hatte auch nicht die Absicht, irgendwelche weitreichenden Entschlüsse zu fassen. Deshalb blieb mir dieser letzte Wunsch, die Warnung meiner Braut unverständlich, so sehr ich grübelte und alle meine Gedankengänge an dem geistigen Auge vorüberziehen ließ.

Wir hatten Hertha begraben.

Ich schritt die stillen Vorstadtstraßen nach Hause. Dabei stellte ich mir vor, wie mein weiteres Leben verlaufen sollte. Ihr wißt, daß ich mit ganzer Seele an meinem Schriftstellerberufe hänge. Aber ich würde ihn in dieser Umgebung nicht ertragen können. Von jedem Blatt Papier sahen mir ihre Schriftzüge entgegen. Da war kaum ein Haus in der Vorstadt, an dem wir nicht gemeinsam an lauen Sommertagen vorbeigegangen wären.

Fort, weit fort!

Als ich heimkam, lag ein dicker Brief auf meinem Schreibtisch. Ein alter Freund von der Schulbank her schrieb mir aus Rio de Janeiro: „Du sagtest mir bei meinem letzten Aufenthalt in Deutschland, daß du eine Gegend suchtest, die wenigstens in etwas an das Paradies erinnert und wo du ungestört schaffen kannst. Hier bietet es sich. Ein Geschäftsfreund will seine am Strande von Bellavista gelegene Villa verkaufen für den Spottpreis von 10 000 Mark. Wenn ich nicht selbst schon großen Grundbesitz hätte, würde ich dich wirklich nicht darauf aufmerksam machen. Wenn du auf das Objekt reflektierst, von dem ich dir Photo beilege, sende mir sofort durch Kabel 2000 Mark, die der Besitzer als Anzahlung verlangt und komme schnellstens selbst."

Das war das, was ich suchte! Was sollte mir die Heimat, die mir das Liebste genommen hatte? Auf nach Brasilien! Eine neue Gedankenwelt nahm mich gefangen, ich schlief im Arbeitszimmer auf dem Diwan ein. Mitten in der Nacht wachte ich durch einen Fall auf. Ein Buch war aus dem Regal gefallen und lag aufgeschlagen am Boden. Ein handschriftliches Blättchen fiel heraus, das ich selbst geschrieben und seit zehn Jahren nicht gesehen hatte. Ein Liedchen zu einem Singspiel war es und begann mit den Worten: „Tu's nicht, kleine Carmencita!" Ich wußte, wenn auch andere vom Zufall sprechen, daß mich Hertha gewarnt hatte und ließ den Brief aus Rio unbeantwortet. Dann zog ich nach Hamburg, wie ihr wißt. Bald darauf las ich, daß ein Schwindler von Rio aus, zahlreiche alte Bekannte auf das Schwerste durch Verlangen telegraphischer Geldbeträge zu irgendwelchen Käufen geschädigt hatte. Es war mein sauberer Freund. Hertha hatte mich aus dem Jenseits gewarnt, mehr noch, sie hatte davon Kenntnis gehabt, bevor ich den Brief erhielt. Daher ihre Warnung auf dem letzten Lager.

Morgen nun geht es wirklich fort, nicht nach Brasilien, sondern nach Florida. Ihr wißt, daß ich dort einen Onkel wohnen habe, also kein Geld zu riskieren brauche. Eine Warnung ist bisher nicht eingetroffen."

Drei Männer schwiegen. Da tönte von der Straße herauf eine schrille Mädchenstimme — man sah den Schatten einer sich gegen einen Mann wehrenden Frauensperson — „Tu's nicht, ich bitte dich!" Zweifellos ein Betrunkener, der sein Mädel schlagen wollte. Die drei sahen sich an — einer murmelte etwas von einer wirklich seltsamen Häufung von Zufällen. Kurt wehrte ab: „Ich weiß Bescheid." Er ließ den Dampfer „Miami" allein fahren. Der ging schon in der Biskaya mit Mann und Maus unter.

Knappentreu bleibt ewig neu

Von A. Peddinghaus

Sie waren Nachbarskinder, Fritz und Ditz. Von gleichem Alter. Beider Väter besaßen einen Bergmannskotten in einem romantischen Tale südlich der Ruhr. Heimgekehrt von der Schicht auf einer benachbarten Zeche, widmeten sie sich nach der Essenspause der Arbeit auf ihrem Kotten, so wie es die alten Bergknappen früherer Generationen auch vorbildlich getan. Beide Kotten verfügten je über eine Kuh. Diese zu hüten, war das Amt von Fritz und Ditz, sobald sie die Schularbeiten fertig hatten. Auf dem Lande wird die Jugend schon frühzeitig zu nützlicher Hilfsarbeit herangezogen. So waren, da die Weiden beider Kotten nebeneinander lagen, Fritz und Ditz nicht nur Schulkameraden und Nachbarskinder, sondern auch gewissermaßen Arbeitskameraden. Dort, wo beide Grundstücke aneinandergrenzten, trafen sie meist zusammen, erzählten sich aus der Schule, von Zuhause und heckten allerlei Jungenstreiche aus. Waren auf dem nahegelegenen Felde die Kartoffeln reif, dann machten sie sich mit Hilfe einiger Feldsteinbrocken einen primitiven Backofen und brieten in einem mitgebrachten Pfännchen Kartoffeln; Oel wurde in einem Fläschchen mitgebracht. Das durften aber die Mütter nicht wissen. Jungens verraten einander nicht. Uebel erging es einmal dem Fritz, als er glaubte, in einem Baum am Weidenufer ein Vogelnest in der Höhlung unterhalb der Baumkrone entdeckt zu haben. Flugs die Hand in die Höhle gesteckt, die mutmaßlich ein Meisennest enthielt. Auf einmal schrie Fritz schmerz- und angstvoll auf: er hatte in das Nest einer Waldmaus gegriffen, und die alte Maus hatte ihm, ihre Jungen verteidigend, in die Hand gebissen, so fest, daß sie nicht loskam. Hals über Kopf kam Fritz vom Baum herunter. Seinem hilfsbereiten Freunde Ditz gelang es mit großer Mühe, die von ihm totgedrückte Maus loszumachen. — Seitdem fühlten sich die beiden Knaben noch enger miteinander verbunden.

Die Schuljahre gingen dahin. Dann nahmen beide Jungens nach Väter Weise Arbeit auf der Zeche. Erst auf dem Holzplatz, dann an der Lesebank, in der Lehrwerkstatt arbeiteten die Nachbarsjungen neben- und miteinander. Und als sie sechzehn Jahre alt waren, kamen sie unter Tage, um richtige Bergleute zu werden. Stolz waren sie, als sie „an die Hacke" kamen, das heißt, Lehrhauer wurden. Geschickt und fleißig, machten sie sich alles zu eigen, was ein tüchtiger Bergmann an vielerlei Kenntnissen und Fertigkeiten wissen muß. So bestanden sie die Hauerprüfung mit bestem Erfolge und konnten sich als rechte Bergleute fühlen. Ihre Freundschaft wurde noch enger, gereifter. Ihr Wunsch, in einer Kameradschaft zusammenzuarbeiten, wurde erfüllt.

So galt es als ausgemacht, daß sie beide gemeinsam die Bergschule besuchen wollten um Steiger zu werden. Doch da trat etwas in ihr Leben, das der alten Freundschaft ein Ende bereitete. In dem kleinen Dörfchen, in dem sie wohnten, hatte der Zechenschmied Julius ein blitzsauberes Töchterlein, das mit Ditz und Fritz zusammen sogar einige Jahre den Weg zur Dorfschule gemacht hatte. Sie, Hulda, war zu einer lieblichen Jungfrau erblüht. Wenn sie die beiden jungen Knappen auf der Straße traf, war sie zu beiden gleich freundlich. In den Herzen der beiden Freunde aber entflammte langsam zuerst, dann inniger, die Liebe zu dem sittsamen Mägdelein. Und aus den Kameraden wurden Rivalen, die immer offensichtlicher um Hulda warben. Sie wußte zunächst nicht, wem sie mehr gewogen war, dem Fritz oder dem Ditz, die sie ja beide kannte und schätzte. Doch dann kam es eines Tages so, daß Fritz Hulda als seine Braut betrachten konnte. Sie gab ihm auf stürmisches Drängen das Jawort. Ditz empfand das Verhalten des alten Schulfreundes als Verrat an der Jugendfreundschaft. Er äußerte sich aber nicht darüber, sondern fraß den Groll in sich. Waren Ditz und Fritz bisher alltäglich den Weg zur und von der Zeche gemeinsam gegangen, so trennten sich nun ihre Pfade. Auf der Arbeitsstätte sagten sie sich nur das unbedingt Notwendige. Und doch lebte in ihrem Unterbewußtsein die alte Freundschaft noch. Wie stark, das sollte sich eines Tages zeigen.

Die Kameradschaft arbeitete in einem Pfeilerabbau. Fritz stand an einer Stelle, wo der Gebirgsdruck besonders lastete. Es knisterte. „Fritz, nimm dich in acht!" riefen ihm die Kumpels, unter denen sich Ditz befand, zu. Kaum war dieser Warnruf ausgestoßen, als sich in der First ein mächtiger Block löste und Fritz unter sich begrub. Die Kameraden, rechtzeitig zur Seite gesprungen, gaben sich sofort an die Rettung. Es kostete ungeheure Mühe, bis zur Unglücksstelle vorzudringen. „Fritz, lebst du noch?" rief Ditz. Matt lautete die Antwort: „Ja, aber ich bin schwer verletzt." Mit verstärkten Kräften setzten die Kameraden das Rettungswerk fort, selbst beständig von abbröckelnden Massen aus dem Hangenden bedroht. Allen voran Ditz, der jetzt in der Stunde höchster Gefahr nichts mehr von Eifersucht empfand, sondern nur eines als Pflicht erkannte: Kameradschaft und Freundschaft bis in den Tod. Er arbeitete verzweifelt an der Freilegung des Verschütteten. Endlich konnte man diesen bergen. „Fritz, lieber Fritz, nun bist du geborgen und bleibst am Leben, bleibst Hulda erhalten!" sprach er zu dem Freunde. Der aber, spürend, daß ihn die Lebensgeister verließen, sah ihn mit erlöschendem Blick an und flüsterte kaum verständlich: „Es ist aus, Ditz. Tu mir den letzten Freundschaftsdienst und nimm dich unserer Hulda an, laß sie nicht allein. Sie braucht eine Stütze." Da beugte sich Ditz über den Sterbenden, sah ihm in die brechenden Augen mit dem Blick alter Freundschaft, drückte ihm die Hand zur Bekräftigung: „Ja, lieber Fritz, du kannst beruhigt sein, ich will tun, was dein letzter Wunsch ist." Ein leises Lächeln um den Mund, ein letzter Hauch und ein letzter Blick aus den Augen, — der Sterbende war eingegangen in die Ewigkeit. Mit sich nehmend die Gewißheit, daß Ditz sorgen werde für die, die sie beide geliebt.

Knappenkameradschaft und Jugendfreundschaft behielten die Oberhand über alle trennenden Gefühle.

Sommermittag

Die Stunde ist wie ein strahlender Stein
und wächst in die Wölbung des Himmels hinein
in den glänzend gesättigten Mittag.

Im Aehrenfeld blühen die Mohnblumen rot,
die Lampions, leuchtend vom Leben zum Tod
und Müdigkeit blakend im Mittag.

Schwer sind die Wasser, die Winde weit,
und Ruhe liegt wie zerriebene Zeit
auf Feldern und Wäldern im Mittag.

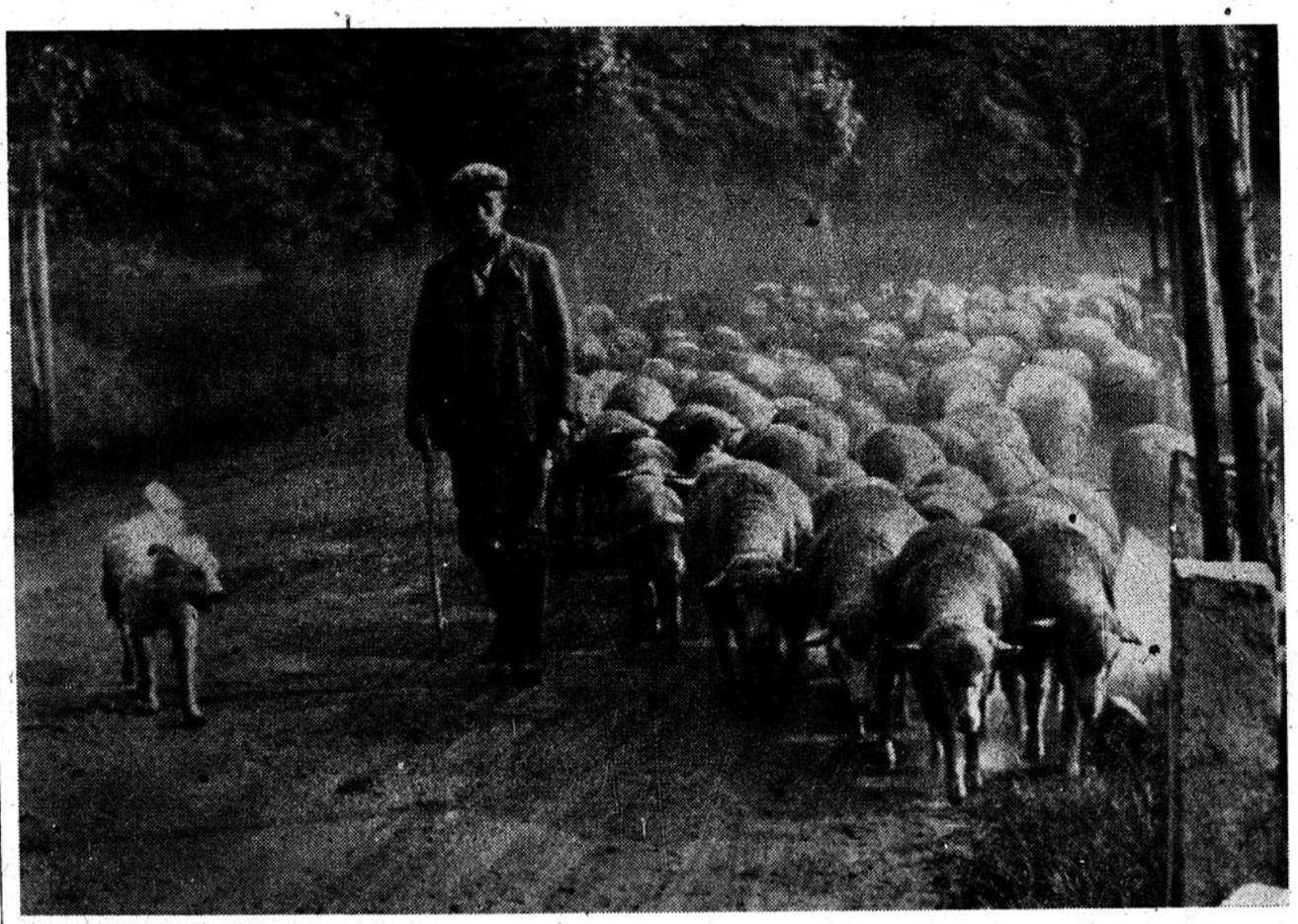
Da ist mir, aus Ewigem komme ein Ton,
der banne mich zeitlos in Aehren und Mohn
und ließe mich aufgehn im Mittag.

Johannes Zweiböhmer.

Kunstnachrichten

In Dortmund fand die deutsche Erstaufführung des Lustspiels „Ich bin unschuldig" von Johann Vaszary statt. Das Stück hatte einen starken Publikumserfolg.

Vom Film. Willy Birgel, Fritz Wagner und Hans Holberg sind die männlichen Hauptdarsteller des neuen Tobis-Films „Umarmt das Leben", den Gustav Fröhlich als seinen ersten Spielfilm inszeniert — Hilde Hildebrand übernahm eine tragende Rolle in dem Bavaria-Film „Das Gesetz der Liebe". — Willy Dohm werden wir neben Paula Wessely, Mathias Wieman und Werner Hinz in dem Wien-Film „Das Herz muß schweigen" sehen. Arbibert Wäscher spielt den Dr. Bartholo in dem Ufa-Farbfilm „Ein toller Tag".



Schafherde am Abend (Bild: Zander.)

Treuegelöbnis des deutschen Sports

Der stellvertretende Reichssportführer sandte an den Führer ein Telegramm mit folgendem Wortlaut:

„Unter dem Eindruck des unfaßbaren Attentats erneuert der deutsche Sport mit seinen fünf Millionen Männern und Frauen, deren größter Teil an den Fronten kämpft oder im kriegswichtigen Einsatz steht, in tiefer Ergriffenheit das Bekenntnis seiner Liebe und das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Ihnen, mein Führer.

Breitmeyer,
Stellvertr. Reichssportführer."

Westdeutscher Fußball-Sonntag

Im westdeutschen Fußballsport herrscht trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch ein ansehnlicher Betrieb. Rein zahlenmäßig fällt das Programm des letzten Juli-Sonntags allerdings geringer aus als in den letzten Wochen. Das liegt in der Hauptsache daran, daß in den Gauen Niederrhein und Köln-Aachen wegen des DRLM-Tages für alle Fachgebiete Spielverbot besteht. Die Fußballvereine haben in den vergangenen Jahren schon in erfreulich starkem Maße an der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft teilgenommen. Da inzwischen die Bestimmungen den Kriegsverhältnissen wegen weiter vereinfacht worden sind, kann man erwarten, daß sich die Vereine diesmal restlos beteiligen.

Der Sportbereich Niederrhein veranstaltet sozusagen als Krönung des DRLM.-Tages zwei Auswahlspiele, die eine umfassende Sichtung der noch zur Verfügung stehenden Spitzenkräfte ermöglichen. In Duisburg geht das Hauptspiel zwischen der Niederrhein-Vertretung und der im heimischen Gebiet stationierten Flak vor sich, während das Elberfelder Stadion der Schauplatz einer Begegnung der zweiten Niederrhein-Vertretung mit einer Vlamen-Auswahl ist. In Duisburg kommen die Spitzenspieler des Bereichs zusammen, denn bei den Flaksoldaten finden sich fast ausnahmslos Spieler, die an den regelmäßigen Vereinskämpfen teilnehmen, und dementsprechend wird auch die eigentliche Niederrheinelf aus den besten Kräften, vor allem aus Groß-Duisburg und Essen, zusammengestellt werden. In Wuppertal wird gegen die Vlamen eine geschickt zusammengestellte Elf aus vornehmlich Düsseldorfer und Wuppertaler Spielern antreten. — Bereits am Sonnabend hat Wuppertal mit dem Besuch des Köln-Aachener Tschammerpokal-Gausiegers SG Düren, der gegen die KSG SSV/Post Wuppertal spielt, ein zugkräftiges Ereignis.

In Westfalen stehen wieder drei Aufstiegspiele zur Erledigung an. Die beiden am vergangenen Sonntag ausgefallenen Kämpfe werden später nachgeholt, da das Nichtantreten von Siegen-Eiserfeld und Hagen ohne Verschulden der Vereine herbeigeführt wurde. In der Gruppe 1 erwartet die Hagener SV-union nun die WSG Minden, während in der Gruppe 2 BC Bövinghausen gegen KSG Ahlen und BC Buer-Hassel gegen die KSG Siegen-Eiserfeld spielen. Dazu gesellen sich im Westfalenland einige Freundschaftsspiele, von denen die Gastrolle des Meisters und Pokal-Gaubesten Schalke 04 in Recklinghausen besonders hervorgehoben sei.

In Köln-Aachen soll mit der Begegnung VfL Polk—Sportfreunde Düren die Rückrunde des Aufstiegskampfes zwischen den drei Bewerbern in Angriff genommen werden. Am günstigsten schnitten bisher zwar die Dürener ab, aber da für die Kölner in dieser Begegnung alle Chancen auf dem Spiele stehen, darf man einen harten Kampf mit völlig ungewissem Ausgang erwarten. Voll spielte in Düren unentschieden, müßte also unter Umständen in der Lage sein, beide Punkte zu behaupten.

Was der Sport-Sonntag bringt

Die deutschen Kriegsmeisterschaften im Rudern und Mannschafts-Gewichtheben, die Wasserkampfspiele der HJ., der allumfassende DRLM-Tag in der Leichtathletik, der zweite Durchgang des Schieß-Fernwettkampfes mit Rumänien und die Entscheidung des Braunen Bandes in München sind die herausragenden Ereignisse des bevorstehenden letzten Juli-Sonntags.

Im Fußball

flaut der Betrieb vorübergehend etwas ab. In der Westmark wird der vorletzte Pokal-Gausieger ermittelt und im übrigen stehen die Aufstiegsspiele im Vordergrund. Im Westen sind dazu zwei Auswahlspiele des Niederrheins in Duisburg mit der Flak und in Wuppertal mit den Vlamen, im Reich ein Städtetreffen Heilbronn—Pforzheim zu nennen.

Der Handball-Sport

bringt die Fortsetzung des Frauen-Reichsturniers mit den Spielen München—Stuttgart und Posen—Breslau, in Dortmund ein gutbesetztes Frauenturnier und für die Männer Westfalens die erste Hauptrunde um den Kriegs-Pokal des Gaues. Dazu gesellt sich die Zwischenrunde zur HJ-Meisterschaft; u. a. spielen hier Westmark gegen Köln-Aachen und Hamburg gegen Ruhr-Niederrhein.

Die Turner

haben mit der Abwicklung des 90. Feldbergfestes, das vor genau hundert Jahren begründet worden ist, eine ihrer traditionsreichsten Veranstaltungen auf dem Plan. Die Gruppenturniere zur Frauen-Meisterschaft im Deutschen Neunkampf werden in Villingen in Angriff genommen, während Köln-Aachen ein Gau-Altertreffen nach Berg.-Gladbach vorgesehen hat.

Die Leichtathletik

wendet sich an diesem Sonntag in fast allen deutschen Gauen an die Gemeinschaften aller Sportsparten, die alle einmal im Jahr ihre Kräfte auch in der DRLM messen sollen. Gaumeisterschaften von Köln-Aachen, Abendsportfest beim VfL Bochum, Start einiger Meistergeher in Hamm, ein Fest der Kieler Turnerschaft 83, die Gebietsmeisterschaften vom Moselland und schließlich die Landesmeisterschaften der Niederlande in Amsterdam verdienen dazu eine Erwähnung.

Die Schwimmer

warten acht Tage vor ihren deutschen Titelkämpfen noch mit einigen größeren Veranstaltungen auf, so in Plauen, Merseburg, Lübeck „Gaukampf Hamburg—Schlesw.-Holstein—Mecklenburg) und Weingarten. Die Jugend meldet ein Wasserballgruppenturnier in Werdohl mit Westfalen-Süd und die Gebietsmeisterschaften vom Moselland in Koblenz.

Im Wassersport

stellt die Deutsche Ruder-Meisterschaftsregatta das überragende Ereignis des Jahres dar. Mit 250 Aktiven in 77 Booten sind die Wettbewerbe der Männer und Frauen ganz ausgezeichnet besetzt. Dazu sind für diesen Tag auch die Wasserkampfspiele der HJ. (Rudern und Kanu) in Verbindung mit dem 7. Reichswettkampf der Marine-HJ. vorgesehen.

Der Radsport

meldet neben dem Nürnberger Jubiläums-Renntag mit mehreren alten Meistern und zwölf Stehern weitere Bahnrennen in Braunschweig, Niederkorn, Herten und Augsburg, sowie Straßenprüfungen in Gießen, Plauen, Berlin-Lichterfelde, Hamburg, Liesing b. Wien, Fürstenfeldbruck und Dortmund (HJ.-Gebiets-Meisterschaft). Die Boxer haben in Oberhausen und Hamborn zwei Gaukämpfe zwischen Niederrhein und Westfalen auf dem Programm, während in Stuttgart der frühere Europameister Arno Kölblin durch die Seile klettern soll.

10 000 auf der Bochumer Radrennbahn

Die Bochumer Radrennbahn an der Hattinger Straße hatte am Mittwochabend wieder einen großen Tag. Ueber 10 000 Rüstungsarbeiter und Soldaten umsäumten die Zementbahn und erlebten von Anfang bis zum Ende äußerst spannende Kämpfe. Der Bochumer Lokalmatador Meister Walter Lohmann hatte in dem in Bochum so beliebten Dortmunder Gustav Kilian wieder einen äußerst scharfen Widersacher. Die beiden westfälischen Spitzenfahrer lieferten sich im Preis von Ehrenfeld scharfe Positionskämpfe. Die Zuschauer waren begeistert und feuerten die beiden Westfalen immer wieder stürmisch an.

Zunächst wurde der Preis von Ehrenfeld über 30 km gestartet. Kilian setzte sich schon bald an die Spitze, mußte aber dreimal hintereinander energische Angriffe von Walter Lohmann abwehren. Leider ereignete sich in der sechsten Runde ein schwerer Sturz. Der Kölner Zims und der Dortmunder Heinz Vopel stürzten und schieden aus. Das Duell Kilian—Lohmann ging bis zum Schluß des Rennens weiter, und im toten Rennen durchfuhren beide das Ziel. Die Zeit wurde mit 27:45 Minuten gestoppt.

Höhepunkt des Tages bildete das 30-km-Rennen um den Großen Sommerpreis. Als vierter Teilnehmer nahm der Dortmunder Korsmeier teil. Gustav Kilian setzte sich nach der 5. Runde an die Spitze, gefolgt von Walter Lohmann. Ilse überraschte nach der angenehmen Seite und schob sich bald auf den dritten Platz. Der Zweikampf Kilian—Lohmann begeisterte immer wieder die 10 000 Zuschauer. Nach 50 Runden Kampf schob sich Lohmann nach vorn. Kilian kam einen Augenblick von der Rolle, holte aber nach vielen energischen Anrissen wieder auf und wurde nur um fünf Meter geschlagen. Die Zeit von Walter Lohmann mit 25:25,9 bedeutet neuen Bochumer Bahnrekord über 30 km.

Die angekündigten Schweizer Fahrer Heimann und Litschi konnten aus technischen Gründen nicht starten.

Aus Westdeutschland

Zwei Monate Gefängnis für eine grundlose Verdächtigung

Gelsenkirchen. Eine Frau aus dem Stadtteil Hüllen ging eines Tages zum Wirtschaftsamt, um einen Bezugschein für ein Paar Schuhe zu beantragen. Sie hatte wohl damit gerechnet, daß sie allein von tausenden eingeschriebenen Familien ein Paar Schuhe haben möchte und dabei ganz übersehen, daß die in einem Wirtschaftsamt beschäftigten Frauen am gleichen Tage vielleicht schon einige hundert Männer und Frauen abgefertigt haben. Alle gaben sich mit der sachlichen Antwort der Angestellten zufrieden, wonach sie auf nächste Woche oder auf den nächsten Monat neu bestellt werden. Diese Frau machte es aber anders. Auf die sachliche Antwort der Angestellten gab sie sehr laut und giftig die Antwort: „Jawohl, wir kriegen nichts! Aber wenn die anderen mit dicken Taschen hereinkommen, denen wird alles gegeben!" Das war natürlich starker Tobak. Und da auch noch viele andere im Zimmer waren, ging es nicht an, diese schwere Beleidigung sitzen zu lassen. Der Fall wurde dem Oberbürgermeister gemeldet, Anzeige wurde erstattet und nun stand die Frau vor dem Strafrichter. Die Frau war geständig. Aber, so führte der Richter aus, wo kämen wir hin, wenn solche Beleidigungen unbestraft blieben. Die Angestellten hätten es bestimmt nicht leicht, und wenn ihnen durch solche grundlosen Verdächtigungen die Arbeit erschwert werde, dann müsse hiergegen scharf eingeschritten werden. Das Urteil müsse abschreckend wirken und könne daher nur auf eine Freiheitsstrafe lauten. Die Angeklagte konnte von Glück sprechen, daß sie ihres offenen Geständnisses und ihrer Reue wegen mit zwei Monaten Gefängnis davonkam.

Er betrog das Kriegsschädenamt

Dortmund. Achtzehnmal ist der Wilhelm Bremke aus Bochum bereits gerichtlich bestraft worden. Eine nicht unbedeutende Spanne seines Lebens hat er hinter Kerkermauern zubringen müssen. Sein Strafregisterauszug weist Bestrafungen wegen Fahnenflucht, Diebstahls, Rückfalldiebstahls, Unterschlagung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und anderer schwerer Vergehen und Verbrechen auf. Nachdem er die letzte Zuchthausstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens verbüßt hatte, begann er sogleich wieder das alte Faulenzerleben, das er bisher immer geführt hatte, und beschaffte sich dazu auf verbrecherische Weise die Mittel.

Bei Fliegerangriffen im Mai und September 1943 hatte er zunächst einen geringen, dann einen größeren Schaden. In der Schadensaufstellung gab er weit höhere Verluste an, als er in Wirklichkeit hatte. In mehreren anderen Fällen meldete er unter erdichteten Namen beim Kriegsschädenamt Schadensersatzansprüche wegen Bombenschäden an und ließ sich Vorschüsse und Sonderbezugscheine geben. Er betrog auf diese Weise das Kriegsschädenamt um mehrere tausend Mark. Das Sondergericht in Dortmund, vor dem sich Bremke wegen dieser Tat zu verantworten hatte, kam zu dem Ergebnis, daß Bremke von einem unwiderstehlichen Hang zur Begehung immer neuer Straftaten besessen ist. Es bezeichnete ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling, für den kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft sei. Bremke wurde zum Tode verurteilt.

Wilddieb auf der Flucht erschossen

Radevormwald. Vor einigen Wochen wurde von der Kriminalpolizei in Radevormwald ein in den dreißiger Jahren stehender Mann wegen Wilddieberei und verschiedener Einbruchsdiebstähle festgenommen. Bei der Ueberführung ins Polizeigefängnis gelang es ihm zu flüchten. Er hielt sich in Lennep auf und konnte dort erneut ermittelt und festgenommen werden. Wieder versuchte er zu fliehen, wurde aber von einem Beamten der Kriminalpolizei angeschossen und am Kopf tödlich verletzt.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8—8.30 Uhr: Herbert Haag spielt von Heinrich Spitta usw. auf einer alten Silbermann-Orgel. 9—10 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.30—11 Uhr: Heiteres Spiel. 11.05—11.30 Uhr: Chor, Solisten und Kammerorchester der Rundfunkspielschar Berlin musizieren unter Leitung von Willi Träder. 11.30—12.30 Uhr: Beschwingtes Mittagskonzert. 12.40—14 U.: Das deutsche Volkskonzert. 14.15—15 Uhr: Die Kapelle Erich Börschel spielt. 15—15.30 Uhr: Mathias Wiemann erzählt Märchen. 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Mozart, Beethoven und Dvorak. 16—18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18—19 Uhr: Unsterbliche deutsche Meister. 19 bis 20 Uhr: Der Zeitspiegel am Sonntag. 20.15 bis 22 Uhr: Bunte Unterhaltungssendung mit dem Hamburger Unterhaltungsorchester, Leitung Adolf Secker, der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann und Instrumentalsolisten.

Deutschlandsender: 9—10 Uhr: Unterhaltende Weisen. 10.30—11 Uhr: Vom großen Vaterland: „Münchhausens Ahnen und Erben", eine Sendung von W. Fr. Könitzer und W. Bartholdy. 11.40 bis 12.30 Uhr: Schöne Musik zum Sonntag. 20.15—21 Uhr: „Ich denke dein", Liebeslieder und Serenaden von Haydn und Beethoven. 21—22 Uhr: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: „Englands Weltkampf gegen Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert". 11.30 bis 11.40 Uhr: Der Frauenspiegel. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Unterhaltung mit der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann. 15—16 Uhr: Serenaden und Ständchen. 16—17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester. 17.15—18.30 Uhr: „Dies und das für dich zum Spaß", aus neuzeitlicher Unterhaltungsmusik. 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Der Zeitspiegel — Frontberichte. 20.15—22 Uhr (auch über den Deutschlandsender): Für jeden etwas.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

Else N. Wenden Sie sich an das Akademische Auskunftsamt der Universität Berlin, Berlin NW. 7, Bauhofstraße 7.

W. S. Bad Sooden-Allendorf liegt im prächtigen Talkessel der unteren Werra im Regierungsbezirk Kassel (Bahnstrecke Bebra-Eichenberg-Göttingen). Ueber die beste Bahnverbindung bzw. Abfahrtzeit der Züge unterrichten Sie sich zweckmäßig durch direkte Anfrage bei der Bahnhofsauskunft.

Helga D. Durch den Reichsbund für Leibesübungen, Berlin-Charlottenburg, Haus des deutschen Sports, Reichssportfeld, erhalten Sie ein Merkblatt, aus dem alles Wissenswerte hervorgeht. Sie müssen nähere Angaben über Ihre Schulbildung machen sowie über das Ziel, das Sie erreichen wollen (Privatlehrerin, Schule usw.), da sich danach die Art der Ausbildung richtet.

Ratlos. Das einzige Mittel gegen diesen Uebelstand ist, den Mantel sorgfältig zu behandeln. Dies geschieht, indem man ihn nach jedesmaligem Anziehen, luftig aufhängt (keinesfalls direkt in den Schrank), und zwar so, daß sich die Innenseiten nicht berühren. Erst wenn der Mantel vollständig ausgedünstet ist, kann man ihn ungehindert weghängen. Man kann durch Abreiben mit einem trockenen Tuch nachhelfen.

Ruhrhöhe. Nach Ihren Angaben wurde bei Abschluß des Pachtverhältnisses ausdrücklich vereinbart, daß dem Verpächter das Beerenobst zustehen soll, was auch bisher beachtet wurde. Sie waren also nicht berechtigt, in diesem Jahre ohne weiteres die Beeren für sich selbst zu ernten, da dies gegen die ausdrücklichen Vereinbarungen verstieß. — Grundsätzlich kann kleingärtnerisch genutztes Gartenland zur Zeit vom Verpächter nicht gekündigt werden. Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung dieser Verordnung des Reichsarbeitsministers ergeben, werden durch die für das Kleingartenrecht zuständige höhere Verwaltungsbehörde entschieden. Wir empfehlen Ihnen, die Vereinbarungen zu beachten, da ein Verstoß gegen diese eine Kündigung des Verpächters gegebenenfalls berechtigt.

Wir verdunkeln heute:
Von 22.11 Uhr bis 4.59 Uhr

Verloren / Gefunden

Am 20. 7. 1944 am Hause von Timmer **ein Kinderfahrrad entwendet.** Wer kennt **den Täter?** Hoose, B.-Linden, Lindener Straße 50.

Hellbrauner Dackel, auf den Namen Purzel hörend, **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben bei Jacobs, B.-Dahlhausen, Amtmann-Falke-Str. 18.

Drahthaar-Tox zugelaufen. Abzuholen Welper-Hüttenau, Göringstr. 29.

Verschiedenes

Sonntags- und Nachtdienst der Hattinger und Welper Apotheken
in der Woche v. 29. Juli bis 4. August, Den Sonntagsdienst versieht die **Löwen-Apotheke, Hattingen, Kirchplatz,** ebenso die Nachtdienstbereitschaft in der anschließenden Woche.

Gummiarbeitsstiefel, Fahrraddecken, sonstige Gummiartikel vulkanisiere laufend. Annahme und Ausgabe für Private grundlegend nur freitags vormittags. Firmen mit Großlieferung sind an diesen Tag nicht gebunden. Vulkanisierwerkstatt K. H. Dolbaum, Bredenscheid, Ruf Hattingen 3005.

2100 RM. + Zinsen + Steuervergünstigung sind = 3078,03 RM.! Wollen auch Sie diese Aufgabe lösen? Dann fordern Sie unverbindlich unseren Prospekt St 15 an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, EBN-Bausparkasse Hannover. Bezirksvertretung Heinrich Dellos, Essen-Steele, Grendplatz 10.

Geschäftliche Empfehlungen

Schnell zu Ende knipsen?
Filme sind heute kostbar, und ein so wertvoller Film wie der Mimosa-Panchroma-Film sollte nur für wirklich lohnende Aufgaben verwendet werden. Knipsen Sie also nicht den Film ungeduldig zu Ende, sondern gehen Sie bei jeder einzelnen Aufnahme mit Bedacht vor, denn jedes Bild soll dauernde Freude bereiten. Mimosa, Aktiengesellschaft, Dresden.

Die Carl-Nolte-Betriebe werben auch jetzt um Sie. Mein Betrieb Mineralöl-Großhandlung kauft jede Menge Motoren-Altöl auf. Bitte, sammeln Sie Ihr Motoren-Altöl, da es ein lebenswichtiger Rohstoff ist. Bei Franko-Einsendung vergüte ich Ihnen zulässigen Höchstpreis und liefere Ihnen zurück 50 Prozent Motoren-Frischöl zum Tagespreis. Carl Nolte, Münster i. Westf., Horst-Wessel-Str. 34. Fernruf: 21224, Ortsruf 22481. Geschäftszeit z. Zt. 8—12½, 13—17 Uhr samstags von 8—13 Uhr. Aeltestes Fachunternehmen am Platze seit 1885. Kostenloser Kundenberatungsdienst.

Solange
wie möglich nähren —
das ist gesund für Mutter und Kind! Und es legt den besten Grundstein für die Zukunft.
Erst wenn die Muttermilch nicht mehr ausreicht, gebe man eine wertvolle Zukostwie
APOTHEKER POMPS KINDERGRIESS
Erhältlich
In Apotheken und Drogerien
250 g RM 0,45

Was soll man nur schenken?
Wem scheint diese Frage nicht heute manchmal unlösbar? Und doch kann man auf bequeme Art große Freude bereiten mit einem Spargeschenkgutschein
SPARE BEI DER SPARKASSE
Städtische Sparkasse Bochum

Moderne Augenoptik
Optiker W. H. Dyrda
Welper Roonstr. 10
Krankenkassen-Lieferant

Alba Früchtedoktor FÜR FRÜCHTE
Alba Gurkendoktor FÜR GURKEN
BEIDE GLEICH GUT!

VA22

Jetzt hat Herr Huber stets 2 Hemden in Gebrauch!
Wie bitte, ausgerechnet jetzt, wo wir Waschmittel sparen müssen? Ja, gerade: Wenn Herr Huber das eine Hemd trägt, lüftet das andere gut aus und glättet sich wieder. So bleiben — da Herr Huber auch sonst jede vermeidbare Beschmutzung der Wäsche vermeidet — beide Hemden viel länger sauber. — Fein hat sich Herr Huber das ausgetüftelt! Mach's wie er: Die Seifenkarte dankt es Dir!

Kinder-Jubel!
Pudding nährt und schmeckt famos!
Grundsätzlich jedem sei empfohlen:
Spar' jederzeit Strom, Gas und Kohlen!
Rinsin Pudding-Pulver
REESE-GESELLSCHAFT


Die Arbeitskraft
der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir kleiner Unpäßlichkeiten wegen keine Arzneien vergeuden. Diese sind heute für ernste Fälle und vor allem für unsere Soldaten bestimmt. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

Veranstaltungen

Rudi Godden, Johannes Heesters, Carola Höhn, Mady Rahl in dem großen Lustspiel:
Die lustigen Vagabunden
Die Deutsche Wochenschau: „Technik schafft Vogelparadies". Kulturf.
Täglich 2.30, 4.40, 6.55 Uhr
Sonntag, Beginn 12.15 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 48039

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
In flagranti
Heute 5.10, 7.30 Uhr.
Sonntag 2.50, 5.10, 7.30 Uhr.
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen!

Rosensaal, B. Rose
B.-Dahlhausen, Elberger Str. 44
Jeden Sonntag **Konzert**
Kapelle Zobel

KDF-Theater — Tonhalle Bochum, Bongardstraße 11
Groß-Varieté
Täglich 2 Vorstellungen um 16.15 und 19.15 Uhr. Kartenverkauf: Vorverkaufsstelle Bochum, Viktoriastraße 12, und Tageskarten ab 14 Uhr bei der Theaterkasse

Handharmonika-Spielgemeinschaft Hüttenau
Am Sonntag, dem 30. Juli, 15 Uhr,
Volkskonzert
mit anschl. Wunschkonzert
im Lokale Steffen, Hammerthal zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes.

Central-Theater / Hattingen
Bis Donnerstag:
Eine Frau für drei Tage
Ein Ufa-Film mit: Hannelore Schroth, Carl Raddatz, Ursula Herking, Charlotte Witthauer. — Ein charmant unterhaltender Film, der zwei verliebten jungen Leuten auf ihren Irrwegen zum Glück folgt.
Tägl. 3.15, 5.15, 7.20 Uhr
Letzt. Hauptfilm 8.00 Uhr
Sonntag Beginn 2.00 Uhr (Hauptf.)
Nicht für Jugendliche!

Lichtburg, Bochum
Königsallee
Nur bis Montag:
Familie Buchholz
Ein Ufa-Film mit: Henny Porten, E. Flickenschildt, Gustav Fröhlich und Albert Hehn.
Sprühender Witz und ergötzliche Situationen, Lebendigkeit u. flotte Bilderfolge lösen gute Laune und befreiendes Lachen aus.
— Neueste Wochenschau! —
Kulturfilm. Für Jugendl. verboten!
Tägl. 3 u. 6, sonntags auch 11 Uhr.

Tonfilm-Theater, B.-Wiemelhausen
Freitag bis Montag:
Träumerei
Ein hervorragender Ufa-Film vom Leben und Wirken Clara und Robert Schumanns. Mit Hilde Krahl, Math. Wieman, Friedr. Kayßler, Elly Burgmer.
Deutsche Wochenschau — Kulturf.
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!
Täglich 5.00 und 7.30 Uhr. Sonntag ab 11.00, 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Sonnabend, 29. 7., 19—21.15 Uhr, C 25: „Viel Lärm um nichts". Preise III
Sonntag, 30. 7., 18—20.15 Uhr, außer Vormiete: „Viel Lärm um nichts". Preise III. **Schluß der Spielzeit**

LICHTBURG
HATTINGEN
Bis Donnerstag!
Der frohe, humorvolle Jungensfilm der Ufa
Junge Adler
Täglich 2.50, 5.00, 7.10 Uhr
Letzter Hauptfilm 7.20 Uhr
Die Wochenschau nachher.
Jugendfrei
Sonntag 12.30 Uhr Jugendvorstellung

UFA im Vereinshaus Bochum, Mühlenstr. 25
Schrammeln
Ein Wien-Film mit: Marte Harell, Hans Holt, P. Hörbiger, H. Moser. Wiener Schwung und Lebensfreude, herzvoller Humor, bezaubernde Melodien und mitreißender Rhythmus.
— Neueste Wochenschau! —
Täglich 13.30, 16.00, 18.45 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

Apollo-Theater Bochum-Weitmar
Seine beste Rolle
mit Kammersänger Hans Hotter, Camilla Horn und Paul Dahlke.
Jugendliche ab 14 Jahren zugel.
Anfangszeiten 5.00 und 7.00 Uhr.
Sonntag 3.00, 5.15 u. 7.00 Uhr.

Die Vormiete für die Konzertveranstaltungen im Winterhalbjahr 1944-1945 in Witten bitten wir bis spätestens zum 15. 8. 1944 zu erneuern.
Städt. Kulturamt Witten
Rathaus

Schrammeln
Ein Wien-Film mit Marte Harell, Hans Holt, Paul Hörbiger, Hans Moser, Fritz Imhoff.
„Heimat am Steilhang", Kulturfilm
— Wochenschau! —
Hauptfilm werktags 3.25, 5.45, 8.15, am Sonntag: 2.00, 4.05, 6.10, 8.25.
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

Bis einschließlich Montag:
Glück im Schloß
mit Luise Ullrich, R. Romanowsky.
Kulturfilm: „Orient in Europa".
Hauptfilm werktags 3.15, 5.30, 7.45, am Sonntag: 2.25, 4.15, 6.05, 8.15.
Nicht für Jugendliche!
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10 a.

Familienanzeigen

Manfred und Renate haben ein Schwesterchen bekommen. Es soll *Monika* heißen. *Frau Herta Sommer*, geb. Hottenbacher, z. Zt. Kath. Krankenhaus Boch.-Linden, Ob.-Gefr. *Emil Sommer*, z. Zt. im Felde. 25. Juli 1944.

Elke, geb. 25. 7. 1944. Joachim, Jürgen und Harald haben ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: *Lothar Dohmann und Frau*, Else geb. Kiffmeier. Walsrode (Hann.), Prager Straße 5.

Statt Karten! Als Verlobte grüßen: *Emmi Buschak*, B.-Linden, Am Josefschacht 5, *Kurt Holland*, Matr.-Obergefr., z. Zt. Urlaub. 30. Juli 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Marianne Zier, Heinz Apool*. Boch.-Dahlhausen, Meinholtweg 11 und Wolfsfeld 21, den 30. Juli 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Margret Oligmüller*, DRK.-Helferin, Altendorf-Ruhr/Hattingen, Hauptstraße 92, *Theo Giesenfeld*, Wuppertal-Barmen, Schönebecker Str. 48. 29. Juli 1944.

Als Kriegsgetraute grüßen: Gefr. *Franz Smolarz*, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 11, z. Zt. Urlaub. *Marga Smolarz*, geb. Richts, B.-Linden, Hattinger Straße 757a. 30. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Helmut Koch*, Obergefr. d. Luftw., Welper, Finkenstraße 32, *Hilde Koch*, gb. Horowski, Hattingen-Ruhr, Am Rosenberg 70, im Juli 1944.

Als Vermählte grüßen: *Paul Gierusch, Elli Gierusch*, geb. Kreutner. B.-Dahlhausen, An der Steinhalde 50, 29. Juli 1944.

Für die in zahlreichen Glückwünschen und Blumenspenden ausgedrückte Verbundenheit anläßlich unserer Trauung danken herzlichst: *Dr. med. Jan Deymann und Frau Else Deymann-Baur*, B.-Linden, Hattinger Str. 866, im Juli 1944.

Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzl. Dank. *Paul Wähnert und Frau*. Hattingen-R., den 29. Juli 1944.

Für die anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. *Jakob Weicherding und Frau*, Helene geb. Müller. B.-Linden, Deimkestraße 14, im Juli 1944.

Für die anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. *Fritz Thiemann und Frau*, Elfriede geb. Eggemann. B.-Linden, Lewacker Str. 6, im Juli 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen recht herzlichen Dank. *Wilhelm Thüner* und *Frau, Auguste* geb. *Rohkämper*. Hattingen-R., im Juli 1944.

Tiefes Herzeleid brachte uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, mein herzensguter Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

hans weber

Uffz. in ein. Panzer-Regt.

sein junges Leben im Alter von 27 Jahren in die Hand seines Schöpfers zurückgab. Er fiel am 26. Juni 1944 in Italien und folgte seinem Bruder Ferdi, der vor 4 Jahren im Westen den Heldentod erlitt.

In tiefer Trauer:
Familie Weber.

Altendorf-Ruhr, In den Höfen 47, z. Zt. im Felde, 27. Juli 1944.

Das Levitenhochamt wird gehalten am 2. August, morgens 8.30 Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Altendorf-Ruhr.

Hart griff das Schicksal in unser kurzes, glückliches Eheleben ein. Es entriß mir meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann und treuen Lebenskameraden, den glücklichen Vater seines Söhnchens Uwe, unseren lebensfrohen Schwiegersohn und Schwager

Siegfried Grabenhorst

Uffz. d. F.-Gend.

Im Alter von 29 Jahren fand er im Osten am 7. Juli 1944 den Heldentod. Sein sehnlichster Wunsch, seinen Stammhalter zu sehen, ging nicht in Erfüllung.

Im Namen aller Angehörigen:
Charlotte Grabenhorst, geb. Remus, und Söhnchen Uwe.

Cottbus-Schmellwitz, Horst-Wessel-Straße 27, B.-Linden, Hattinger Str. 707, den 27. Juli 1944.

Heute früh entschlief infolge Schlaganfalls mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

August Freese

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: Frau Alma Freese, geb. Hagebusch, Werner Freese, z. Zt. im Felde, Kurt Freese, z. Zt. im RAD., und Anverwandte.

Boch.-Linden, Am Schamberge 6a, Moers (Rhld.) und Boch.-Querenburg, den 27. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am 31. Juli, 17.00 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute nacht starb plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Theresia Bork

geb. Alewelt

im Alter von 62 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel. Wir bitten um stille Teilnahme und ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene.

Josef Bork und Kinder und alle Anverwandten.

Altendorf-Ruhr, den 28. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 1. August, morgens 8.15 Uhr, vom Sterbehause, Ueberruhrer Straße 77, aus statt. Das feierl. Seelenamt ist anschließ. in der Herz-Jesu-Kirche zu Altendorf.

Tief erschüttert und ganz unerwartet erhielten wir die unfaßb. Nachricht, daß mein innigstgeliebter, ältester Sohn, unser lieber, guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Matr.-Obgfr. Theo Dattenberg

Inh. d. EK. 1. und 2. Kl. und anderer Auszeichnungen

am 19. Juni 1944 infolge einer schweren Verwundung, die er am 6. Juni 1944 im Westen erlitten hatte, sein junges Leben im Alter von 22 Jahren dahingab. Er wurde am 26. Juni 1944 auf einem deutschen Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: Wwe. Christine Dattenberg, Geschwister u. Anverwandte.

Niederwenigern, Post Ketteltasche üb. Hattingen-R., den 25. Juli 44.

Das feierl. Levitenamt für unseren lieben Theo findet am Mittwoch, 2. August, 9 (10) Uhr, in der Pfarrkirche zu Niederwenigern statt.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die schmerzliche und unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser lieber, herzensguter Sohn u. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, mein bester Freund

Stabsgefreiter

Helmut Kortwig

im blühenden Alter von 30 Jahren am 30. Juni 1944 im Osten den Heldentod fand. Unser Eheglück war nur von kurzer Dauer.

In unsagbarem Schmerz: Frau Luise Kortwig, geb. Hoppe, Hrch. Kortwig und Frau Susanne, geb. Rüb, Frank Theist und Frau Luise, geb. Kortwig, Margarethe Kortwig, Fam. Franz Hoppe und Anverwandte, Erich Kurzhals als Freund.

B.-Dahlhausen, Am Pumpwerk 9, Nordrath, Post Lemmbeck üb. W.-Vohwinkel, und Milwaukee (Amerika), den 18. Juli 1944.

Die Trauerfeier für den Gefallenen findet am 30. Juli, 16 Uhr, in der Lutherkirche in B.-Dahlhausen statt.

Gestern morgen 6.00 Uhr starb nach langer, schwerer, aber mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Kurth

geb. Backhaus

im Alter von 63 Jahren. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser nach Empfang des hl. Abendmahls.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Heinrich Kurth sen., Heinrich Kurth jr. und Hetty Kurth, gb. Bodde, Lilli Krampen, geb. Kurth, und Paul Krampen.

Hattingen-R., Steinhagen 13, den 28. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, 31. Juli, 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten diese Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Der Herr über Leben und Tod rief heute vormittag nach langer, schwerer Krankheit, mit großer Geduld ertragen, meinen lieben Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, meinen lieben Schwiegersohn, unsern guten Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Kaufmann Josef Arens

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb im Alter von 62 Jahren, wohlvorbereitet durch öfteren Empfang der heil. Sakramente.

In tiefem Schmerz: Frau Anna Arens, geb. Borgböhmer, Pater Richard Arens, Hauptmann Hub. Arens und Frau Anne, Magdalene Arens, Lucia Arens, Brigitte Arens, Witwe Elisabeth Borgböhmer.

B.-Linden, Peking (China), z. Zt. i. Felde. Hattingen-Baak, den 28. Juli 1944.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 1. August, 9 Uhr vom Trauerhause, Lindener Str. 117 aus. Das feierl. Seelenhochamt ist anschließend in der Pfarrkirche zu Bochum-Linden.

DANKSAGUNGEN

Für das uns entgegengebrachte Mitgefühl beim Heldentode unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes u. Bruders, des Schützen *Willy Rieger*, sprechen wir allen unsern herzlichen Dank aus. *Johann Schrage u. Frau*, Amalie verw. Rieger, geb. Claas. B.-Dahlhausen, im Juli 1944.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines einzigen, lieben guten Sohnes, des Gefreiten *Walter Kneisel*, spreche ich allen Verwandten, Freunden u. Bekannten auf diesem Wege meinen innigst. Dank aus. *Frau Anna Kneisel*. E.-Steele, im Juli 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres goldigen Söhnchens und Brüderchens danken wir allen herzlich. *Hans Rühl und Frau*, Adelheid gb. Koch. E.-Steele, Humannstraße 20, im Juli 1944.

Für all die Liebe, sowie für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgang unseres geliebten Töchterchens und Schwesterleins *Ingrid* zuteil wurden, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. *Karl Müller u. Frau*, Elly geb. Schaub. *Karl-Heinz* als Bruder, z. Zt. im Felde. Welper-Ruhr, im Juli 1944.

Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. *Frau Gust. Marre und Kinder*. Sprockhövel, im Juli 1944.

Gottesdienste

Sonnabend, den 29. Juli 1944

Hattingen. Krankenhaus, 20 Uhr: Marquas.

Sonntag, den 30. Juli 1944

Hattingen. St.-Georgskirche, 10 Uhr: Rektor Schreiber. 14 Uhr: Kinder, Marquas.
Welper. 10 U.: Missionar Skär. 11.15 Uhr: Kinder, Missionar Skär.
Holthausen. 17 Uhr: Bleskен.
Blankenstein. 9.30 (10 Uhr): Altena. 14 Uhr: Kindergottesdienst.
Buchholz. 11 Uhr: Altena.
Herbede. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 U.: Kindergottesdienst, Pastor Schallenberg.
Sprockhövel. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Möller; 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11 Uhr und 11.45 Uhr: Kirchentaufen.
Linden. 8.30 Uhr: Lic. Dedeke. 12 U.: Taufen. Dienstag, 20 Uhr: Krankenhaus, Lic. Dedeke. Mittwoch, 17 Uhr: Taufen, Weber.
Dahlhausen. 9.45 Uhr: Lic. Dedeke. 11 Uhr: Taufen, Lic. Dedeke.
Stiepel. 8.30 (15) Uhr: Kirche, Husemeyer. 10 Uhr: Lutherhaus, Husemeyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Lutherhaus.
B.-Stiepel. 10.15 Uhr (Kirche): Kromberg. 14.30 U. (Lutherhaus): Kromberg.
E.-Steele, Kirche, 8.30 Uhr: Becker, 10 Uhr: Becker (Abendmahl). Kgd. Horst 11.15, Kgd. Freisenbruch 11 Uhr, 11.30 Uhr: Kirchentaufen, ebenso Donnerstag 15 Uhr. 9 Uhr: Ev. Krankenhaus, v. d. Heydt. 9.45 Uhr: Knappschaftskrankenhaus, v. d. Heydt.

Amtliches

Abgabe von Trinkbranntwein

Verbraucher, die nicht vorbestellen konnten, erhalten die aufgerufene ½ Flasche Trinkbranntwein, 0,35 Liter, bei den nachstehend aufgeführten Ausgleichgeschäften in der Zeit von **Montag, den 31. Juli bis einschl. Sonnabend, den 12. August. Mit diesem Tage verfällt der Anspruch auf die Zuteilung.** Die benannten Kleinverteiler trennen den Abschnitt N 35 der Nährmittelkarte 62 bei Abgabe der Ware ab und rechnen in der üblichen Form in der Zeit vom 14. bis 19. Aug. bei den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes ab. Zugleich sind die verbliebenen Bestände zu melden. Ueber die Restbestände verfügt das Ernährungsamt.

Die Großverteiler melden ihre vorhandenen Spirituosenbestände in der gleichen Abrechnungszeit.

Ausgleichgeschäfte:
Ortsgruppe Kray: Drogerie Günther, Korthoferweg 89
Ortsgruppe Kupferdreh: Selzer, Colsman-Straße 19
Ortsgruppe Steele: Bömer, Humannstraße 26; Köhne, Dahlhauser Str. 163; Paul Voß, Dahlhauser Str. 168; Drogerie Tüpker, Bochumer Str. 37.
Ortsgruppe Ueberruhr: Spirituosenhandlung Mohn, Langenberger Str. 436; Spirituosenhandl. Jäger, Klapperstraße

Essen, den 30. Juli 1944

Der Oberbürgermeister.

Zahlung des Familienunterhalts für den Monat August

Bochum-Altstadt
Buchstabe A—J am Dienstag, d. 1. 8.
Buchstabe K—R am Mittwoch, d. 2. 8.
Buchstabe S—Z am Donnerstag, 3. 8. vormittags von 9—12 Uhr im Rathaus — Eingang F (Mühlenstr.) — Erdgeschoß, Zimmer 43 und 44.

Auswärtige Stadtteile
B.-Gerthe am 1. 8.
B.-Werne am 1. 8. A—K; am 2. 8. L—Z
B.-Langendreer am 1. 8. A—K; am 2. 8. L—Z
B.-Linden-Dahlhausen am 1. 8. A—L; am 2. 8. M—Z,
vormittags von 9—12 Uhr in den örtlichen Zahlstellen.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jede Veränderung (Entlassung, Arbeitsurlaub, Fortfall eines Teiles oder der ganzen Miete infolge Fliegerschadens) dem Stadtamt für Familienunterhalt oder der zuständigen Verwaltungsstelle sofort gemeldet werden muß.

Bochum, den 27. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister
J. A.: Bahlmann, Städt. Rechtsrat

Ausgabe der Kartoffelbezugsausweise 69/77

Die Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die 69/77. Zuteilungsperiode werden in der Zeit vom 1. bis 4. August 1944 nach Maßgabe der für die Ausgabe der Lebensmittelkarten festgesetzten Reihenfolge bei den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes an die Bezugsberechtigten ausgegeben. Der Haushaltsausweis ist bei der Abholung der Bezugsausweise vorzulegen. Verbraucher, die Kartoffeln selbst angebaut haben, müssen die Größe der Kartoffelanbaufläche angeben, da gegebenenfalls eine Anrechnung auf die Kartoffelbezugsausweise erfolgt. Das Verschweigen oder unrichtige Angaben über die Größe der Anbaufläche sind strafbar. Einkellerungsscheine werden später ausgegeben. Der Zeitpunkt der Ausgabe wird noch bekanntgegeben.

Bochum, den 27. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Heß.

Stadt Hattingen

Die Entgegennahme von **Anträgen auf Schuhe und Spinnstoffe** findet **künftig nur noch einmal im Monat** statt. Für die nächste Annahme ist die **Woche vom 7.—12. 8. 1944** vorgesehen.

Die bisherige alphabetische Reihenfolge bleibt wie folgt bestehen:
Montag: Antragsteller mit dem Anfangsbuchstaben A, B, C, D,
Dienstag: Antragsteller mit dem Anfangsbuchstaben E, F, G, H, I, J,
Mittwoch: Antragsteller mit dem Anfangbuchstaben K, L, M, N,
Donnerstag: Antragsteller mit dem Anfangbuchstaben O, P, Q, R, S, Sch,
Freitag: Antragsteller mit dem Anfangbuchstaben St, T, U, V, W, X, Y, Z.

Hattingen, den 28. Juli 1944.

Der Bürgermeister:
J. V.: **Kalsbach, Beigeordneter.**

Bekanntmachung.

Auf die Abschnitte Z1 und Z 2 aller Reichsfettkarten 65 einschließlich der SV-Karten und auf die Abschnitte W 5 und W 6 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der AZ 65 werden als **Sonderzuteilung** je 62,5 g (zusammen 125 g) Käse ausgegeben.

Die mit dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten sind von dieser Sonderzuteilung ausgeschlossen.

Die Gemeinschaftseinrichtungen, mit Ausnahme der Juden, Ostarbeiter und Kriegsgefangenen, erhalten die Sonderzuteilung über Bezugscheine B.

Die Kleinverteiler, die nach näherer Weisung der zuständigen Hauptvereinigung beliefert werden, haben sowohl die Z 1 und Z 2 Abschnitte der Reichsfettkarten, als auch die W 1 und W 6 Abschnitte der AZ-Karten abzutrennen und abzurechnen

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Münster, den 22. Juli 1944.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen
— Landesernährungsamt Abt. B —

Amt Hattingen.
Kartoffelversorgung 1944/45

Die Ausgabe der Kartoffelbezugsausweise für die 69. bis 77. Zuteilungsperiode (13. November 1944 bis 22. Juli 1945) an diejenigen Verbraucher, die außer Frühkartoffeln keine Kartoffeln angebaut haben, erfolgt in folgenden Terminen:

1. Dienstag, den 1. August 1944

Altendorf: Im Sitzungssaal des Gemeindehauses von 14½ bis 17½ Uhr.
Niederwenigern und Dumberg: Bei Wolff, Niederwenigern, von 14 bis 17 U.
Niederbonsfeld: Bei Kisker, Winzermark, von 10 bis 12 Uhr. In der Schule Kohlenstraße von 14 bis 16½ Uhr.

2. Mittwoch, den 2. August 1944.

Bredenscheid: Bei Wienand von 15 bis 17 Uhr.
Niederstüter und Oberstüter: Bei Oberstebrink von 13½ bis 15½ Uhr. Bei Borthmann von 16½ bis 18 Uhr.

3. Donnerstag, den 3. August 1944.

Elfringhausen: Bei Wirt Hülsiep (Blume) von 15½ bis 16½ Uhr.
Winz und Lembeck: Amtshaus Zimmer 8 von 14½ bis 16 Uhr.

Die mit den Lebensmittelkarten ausgegebenen Fragebogen über die Kartoffelversorgung müssen bei der Abholung der Kartoffelbezugsausweise ordnungsgemäß ausgefüllt und unterschrieben abgegeben werden. Wer mittelfrühe oder späte Kartoffelsorten angebaut hat und sich mit der eigenen Ernte nicht voll, d. h. bis zum 22. Juli 1945, versorgen kann, muß die Ausgabe der Kartoffelbezugsausweise unter Vorlage des ausgefüllten und unterschriebenen Fragebogens bei der Kartenstelle im Amtshause bzw. im Gemeindebüro in Altendorf während der üblichen Dienststunden — vormittags von 8 bis 12 Uhr — beantragen. Die bezogenen Saatkartoffeln bzw. die Kartoffelanbauflächen werden entsprechend angerechnet. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten zu Münster vom 12. Juli 1944 über die Kartoffelversorgung — veröffentlicht durch die Tageszeitungen — hingewiesen.

Hattingen, den 26. Juli 1944.

Amt Hattingen, Kartenstelle.

Arbeitsmarkt

Die Organisation Todt sucht für Einsätze im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten: **Technische und Verwaltungskräfte aller Art, Mitarbeiter für die Gefolgschaftsbetreuung, Lagerführer, Bau- und Betriebsfernsprecher, Handwerker aller Berufsgruppen, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenhelferinnen und Nachrichtenmädelführerinnen.** Besoldung nach TO. A. bzw. OT.-Regiearbeitertarif, außerdem in den Einsatzgebieten Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation-Todt-Zentrale, Referat P 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Wachmänner sofort oder später für die besetzten Westgebiete gesucht. Rüstige Invaliden und ungelernte Arbeiter können sich auch melden. Bei Einstellung werden Fahrtkosten erstattet. Auskunft über Einstellung erteilt kostenlos die Dortmunder Wach- und Schließgesellschaft Dortmund, Eisenmarkt 4 (hinterm Stadttheater) Ruf 22323. Sprechstunden täglich v. 8—17 Uhr, außer samstags und sonntags.

Invalide für einige Stunden täglich für leichte Arbeiten gesucht. Hans Schmidt, Hattingen, Heggerstraße 7.

Schlosser, Elektriker od. Mechaniker (körperlich wenig beeinträchtigter Kriegsversehrter angenehm) für ausbaufähige Stellung in Fabrik in Herne baldmöglichst gesucht. Angebote mit Vermerk „Schlo" unter Nr. 5841 an die Gesch. in Hattingen.

Rüstige Facharbeiter in der Sattler- u. Polsterbranche stellt sofort ein Theodor Becker, E.-Steele, Dreiringstr. 14.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Wachmänner für besetztes Westgebiet (Frankreich) und Inland (norddeutsches Landgebiet) gesucht. Auskunft durch Vertrauensmann Wilhelm Lipski, Bochum, Emscherstr. 6. Sprechzeit von 18 bis 20 Uhr.

Jüngere Kontoristin f. Lohnbuchhaltung mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine für ganze oder halbe Tage gesucht. Handschriftliche Angebote unter Nr. 5677 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Für den Bez. Westfalenstr. in E.-Steele suchen wir für sofort einen **Boten** oder **Botin** zur Aushilfe. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Für unsern **Bezirk Voßnacken** (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Näherei sucht Näherinnen und geschickte weibl. Hilfskräfte für leichte u. saubere Handarbeit (auch Halbtagsbeschäftigung). Angebote unter Nr. 5674 an die Gesch. in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Heimnäherinnen für leichte Nähmaschinenarbeit (auch zum Anlernen) gesucht. Angebote unter Nr. 5671 an die Gesch. in Hattingen.

Anlernhelferin mit abgeleistetem Arbeitsdienst zu sofort gesucht Apotheke Bochum Linden.

Tüchtige Frau für halbe Tage zur Hilfe beim Kartoffelverkauf gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. **Edmund Geishauser, E.-Steele, Bochumer Straße 341. Tel. 80658.**

Tausch / Kauf / Verkauf

D.-Sportschuhe (Leder), Gr. 39, guterhalten, geg. braune Lederschuhe mit Blockabsatz Gr. 38 zu tauschen und Leinenschuhe Gr. 39 für 8 RM. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5865 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Knabenschuhe Gr. 35, guterh., oder schw. Wollkleid Gr. 42 oder braunen Kinderpullower für 2—2½jähr. Kind gegen Puppen-Baby zu tauschen gesucht. M. Noreikat, Hattingen-R., Gr. Weilstr. 10

Bettwäsche oder hübsche Angorajacke gegen guten Ledertornister zu tauschen gesucht. Frau Kirchhof, Hattingen, Talstr. 32, Tel. 2005.

Guterh. H.-Anzug, Gr. 46, gegen gleichwertigen Gr. 48 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden. (2736

Bademantel zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

Gute Schülergeige gegen Radioröhre od. Schuhe Gr. 36—37 zu tauschen gesucht. B.-Dahlhausen, Karl-Wagner-Str. 104.

H.-Fahrrad, guterh., geg. H.-Wintermantel zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5851 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Damen-Fahrrad, mögl. guterhalten, zu kaufen gesucht. „Die Heimat am Mittag", Hattingen-Ruhr.

Kl. Zimmerofen zu kaufen ges. Westerhoff, Hattingen-R., Oststraße 25.

Große Zinkwanne, guterhalten, gegen guterhalt. Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Bochum-Linden.

Bohrmaschine, 220 Volt, bis zu 13 mm, zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Eine Milchkarre mit Federung zu verkaufen. E. Ueberruhr, Meetingsbank 73a

Heu kauft Becker (Kersting), E.-Steele, Ruhrstraße 6, Ruf Essen, 80861.

Einige junge Kühe, hochtragend oder frischmelk zu kaufen gesucht. W. Grümer, Wattenscheid, Schultenweg 1. Tel. 1425.

2 Waggon erstkl. junge, tragende und frischmelke **Kühe** erhalten. Stelle selbige zum Verkauf. Heinrich Pennekamp, Viehhandlung, Haßlinghausen. Blumenhaus. Tel. 2938. Schwelm.

Erhalte jede Woche frische Transporte von tragenden **Kühen und Rindern.** Viehhandl. Otto Hagemann. Sprockhövel. Telefon 4116 Hattingen.

Reinrassiger Glatthaar-Fox m. Stammbaum (Hündin), 15 Monate alt, scharfer Mäuse- und Rattenfänger, weil nicht ganz geflügelfromm in gute Hände zu verkaufen. Gustav Padberg, Bredenscheid 68

Zwergdackel, klein, stubenrein, schwarzbraun, schönes, kluges Tier, zu verk. Lehmann, Gelsenkirchen, Ottilienstr. 15, Tel. 23605.

Wohnungsmarkt

2-Z.-Wohnung in Hattingen gegen 2—3-Z.-Wohnung in der näheren Umgebung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5866 an die Gesch. in Hattingen.

2- oder 3-Zimmerwohnung in B.-Linden, Weitmar oder Umgegend gesucht. Auch 2 einzelne Zimmer kommen in Frage. Dringlichkeitsbescheinigung vorhanden. Angebote unter Nr. 2726 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

1 oder 2 große Zimmer sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2725 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

2 Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter Nr. 2852 an die Gesch. in Steele.

Heiraten

Frau Romba, Duisburg, Merkatorstraße 114/I, Ruf 25616, die langjährige, erfolgr. **Ehevermittlung** aller Kreise. **Bauerntochter,** 22 J., einzig. Kind, elterl. Hof 120 Morgen, **Bauer,** 30 Jahre, biet. Einheirat in Weidegut v. 200 Morgen. Unverbindl. persönl. u. schriftl. Berat. tägl., auch sonntags von 10—7 Uhr. Montags geschlossen.

Alleinstehender älterer Knappschaftsinvalide wünscht die Bekanntschaft einer Witwe ohne Anhang von 50—60 Jahren **zwecks Heirat.** Angebote unter Nr. 2853 an die Geschäftsstelle in Steele.

Frau Derendorff, Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie. Empfangsräume in Essen, Christophstraße 24 Ruf 4 60 97.

Fabrikbesitzerstochter, 20erin, bietet bei gegenseitig. Verstehen gebildetem Herrn Einheirat in väterlichen Betrieb. Näh. unter Nr. 204 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme Dortmund 1, Schließfach 857.

Geschäftliche Empfehlungen

Kochsünden ①

Die Gasflamme niemals so groß stellen, daß sie über den Topfboden hinaus am Topfrand hochschlägt. Um die Hitze voll auszunutzen, muß sie mit dem Rand des Topfbodens abschließen.

Dieser gute Rat kommt aus der **MONDAMIN Küche**



Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel

Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Oele, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen:

Alles für den Sieg!

Nach dem warmen Bad

eine kalte Dusche. Die härtet den Körper ab und schützt vor mancher Erkältungskrankheit. Krankheiten müssen heute vermieden werden, weil unsere Arbeitskraft gebraucht wird.

BREITKREUTZ KG., Fabrikat. u. Vertrieb von Asthma-Präparaten, Berlin-Tempelhof I.

Wie lange reicht

eine Dose „Kufeke" fragt manche Mutter. Wenn man die in der bewährten Gebrauchsanweisung angegebenen Mengen nimmt, kommt man gut aus. Es wäre Verschwendung, mehr „Kufeke" zu nehmen als vorgeschrieben ist, „Kufeke"-Kinder sind meist gesund und munter.

IN DIE HAUSAPOTHEKE

gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.

Wenn jeder

ROCHE ARZNEIMITTEL

nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.



Leere Backaromen-Fläschchen

bitte nicht wegwerfen — sondern beim Einkauf voller Fläschchen zurückgeben! In Zukunft kann Ihnen Ihr Kaufmann neue Fläschchen Dr. Oetker-Backaroma nur gegen Rückgabe gebrauchter verkaufen.

Dr. August Oetker



Es ist nicht nötig!

welches Mittel Sie wählen gegen Ihre Hühneraugen. Mit „Lebewohl" werden Sie diese bestimmt los.

Beizeiten angewendet bringen schon wenige Pflaster Erfolg.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.